

KONTUREN

PFARREIENGEMEINSCHAFT
ST. NIKOLAUS & ST. JOSEPH

Bensberg - Moitzfeld

DA WOHNT EIN SEHNEN TIEF IN UNS...



INHALT

Grußwort	3
SCHWERPUNKTTHEMA »SEHNSUCHT«	
„... o Gott, nach Dir, Dich zu seh' n, dir nah zu sein.“	5
Können Sie mit dem Begriff „Sehnsucht“ etwas anfangen?	6
Was ist Sehnsucht?	13
AUS DEN GEMEINDEN	
Der neu gewählte Pfarrgemeinderat von St. Nikolaus und St. Joseph	14
Ein Wort des Dankes	15
Weihnachtsbaumverkauf	17
Über Gott und die Welt	17
Grünes Licht aus Köln?	18
Im Zentrum wissenschaftlichen Interesses	19
„Tage des Lichts“ in St. Nikolaus	21
Glaubensforum im Internet	21
Trauer um den Künstler Helmut Moos	22
Personeller Wechsel im Pastoralbüro	23
Grußwort Pfarrer Graf	24
TERMINE & ANKÜNDIGUNGEN	
Diözesan-Ministrantenwallfahrt nach Rom	25
Termine für die Kommunionfeiern 2018	25
Pfarrcaritas im Wandel	26
„Bensberg isst was“ – jetzt ökumenisch!	28
St. Joseph freut sich über neue „Medis“	29
„Suche Frieden“ – Fahrt zum Katholikentag 2018 in Münster	29
Weihnachtsmesse mit Sommer-Flair	30
Kostbarer Fund unter St. Joseph	31
Zu Besuch bei Caspar	32
SONSTIGES	
Sternsingeraktion 2018	34
Pfarrkarneval fällt aus	34
Freud und Leid	35

IMPRESSUM

Herausgeber

Katholische Pfarreiengemeinschaft
St. Nikolaus & Joseph,
Pfarrgemeinderat
Nikolausstraße 7
51429 Bergisch Gladbach
Tel. (02204) 5 24 24
st.nikolaus-bensberg@t-online.de

Redaktion

Magret Blazek
Martina Martschin
Pastoralreferent Leonard Schymura
Pfarrer Andreas Süß
Beatrice Tomasetti

Fotos

MARKUS BOLLEN: Titelmotiv (Eisbüsche),
Seiten 4 (Gotthard), 21, 22 und 23
CHRISTIANE HAMACHER: Seiten 32 und 33
VERONICA MOOS: Portrait S. 22
HEINZ PFEIL: Seiten 29 und 31
PIXABAY: Seiten 7, 8, 10, 11, 12, 13 und 21
BERNHARD RÜTTENAUER: Seite 26
EVA SCHMITZ: Seite 27
BEATRICE TOMASETTI: Seiten 3, 14, 15,
16, 19, 23, 24 und 28

Gestaltung und Satz

Theres Schönberg
www.artypisch.com

Anzeigenverkauf

Sie möchten eine Anzeige schalten?
Dann wenden Sie sich bitte an
st.nikolaus-bensberg@t-online.de
KONTUREN erscheint dreimal jährlich
und wird an alle Haushalte der Pfarreiengemeinschaft kostenlos verteilt.

**Die nächste Ausgabe erscheint
zu Ostern 2018.**

GRUßWORT

Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefes,

DA WOHNT EIN SEHNEN TIEF IN UNS ...

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns...“ Diese Liedzeile von Anne Quigley, wie sie unser Jugendchor oft singt, hat uns zu der aktuellen Ausgabe unseres Pfarrbriefes inspiriert. Weiter heißt es da nämlich: ... ein Sehnen, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

Trifft das nicht in diesen Tagen des Wartens auf Weihnachten den Kern dessen, was uns bewegt? Wenn wir uns einmal Zeit nehmen, ein wenig in uns hineinzuhören, erleben wir in mancher Zerrissenheit der vielen Ansprüche, die andere und wir selbst an uns stellen, eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe, Frieden und Geborgenheit. Und damit vielleicht nach Gott? Unser Redaktionsteam hat einmal Gemeindemitglieder befragt, worin denn ihre Sehnsucht besteht, wonach sie sich ganz konkret sehnen. Es lohnt sich, diese Frage auch einmal sich selbst zu stellen. Denn unsere Sehnsüchte sind häufig auch die Motive unseres Handelns.

In der Bibel gibt es zahlreiche Geschichten von erfüllter und nicht erfüllter Sehnsucht, von Liebe und Hass, von Streit und Versöhnung. Keine menschliche Regung ist der Bibel fremd. Trotzdem strebt die Menschheitsgeschichte – auch das ist dort nachzulesen – einer Erlösung entgegen. Sie wartet auf ihren Retter. Vielleicht ist das auch eine Erfahrung in Ihrem wie in meinem Leben: Wir merken, wir können uns nicht selbst befreien aus unserer Lage, oft ist die Situation zu verstrickt, zu vielschichtig. Im Grunde gilt heute wie vor zweieinhalbtausend Jahren zur Zeit des Propheten Jesaja das Wort vom Volk, das im Finstern lebt. Sicher, die Welt hat sich seither dramatisch verändert. Bei allem Wandel aber ist doch geblieben, dass die Menschheit in weiten Teilen von Egoismus, Gewalt und Terror verseucht ist, von Krankheit und Ungerechtigkeit, von gnadenloser Konkurrenz und Missachtung der Menschenwürde: von all dem, was sich im Bildwort von der „Finsternis“ zusammenfassen lässt.

Es ist eine Situation, die uns wie von selbst einstimmen lässt in die alten Sehnsuchtslieder, in denen sich die Menschen ausstrecken nach einem verheißenen Licht, das die Finsternis besiegen kann; nach einem Heil, das unserer im Großen und im Kleinen unheilen Welt Rettung bringt. „Tauet, Himmel, den Gerechten!“ und „O, Heiland, rei die Himmel auf“ singen wir in der Adventszeit.

Und doch: Bei aller unleugbaren Finsternis in dieser Welt sind wir zum Glück nicht mehr in der Situation Israels, das den Visionen seiner Propheten trauen und allein aus der Hoffnung lebte musste. Zwischen damals und heute steht die Erfahrung, dass Gott in Jesus von Nazareth mitten in diese Finsternis hineingeboren wurde, um sie von innen her zu verwandeln. Dieses „Schon“ der erfüllten Verheißung werden wir zu Weihnachten feiern, während wir uns jetzt, in den adventlichen Tagen, mit dem „noch nicht“ begnügen müssen.



Es ist wahr, dass in der Begegnung mit Jesus blinden Augen und blinden Herzen das Licht neu aufgegangen ist; dass Lahme gehen, Aussätzige rein werden. Dass also Gottes Herrschaft schon mitten unter uns lebendig ist. Und doch beten wir mit Recht: „Dein Reich komme! Lass dein Licht und deine Wahrheit sich immer mehr ausbreiten in unserer dunklen Welt, gib, dass die Kraft Deiner Liebe immer mehr wächst und das Wunder vollbringt, den Hass, die Gewalt und die Ungerechtigkeit unter Menschen zu besiegen.“

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern ...“, auch das singen wir in den alten wunderschönen Adventsliedern voller Sehnsucht nach der erhofften endgültigen Erlösung dieser Welt und unserer ganz persönlichen Erlösungserfahrung. Ja, von Bethlehem her leuchtet ein Morgenrot auf, das nie mehr auszulöschen ist. Die Liebe Gottes ist ein für allemal in unserer Welt gegenwärtig, hat ein für allemal menschliche Gestalt angenommen und ergreift wie ein Flächenbrand immer mehr und immer neu Menschen, die diese Liebe gegen die Lieblosigkeit dieser Welt wagen.

Diese Wochen des Advents laden uns ein, dieses erlösende Licht der Liebe Gottes auch in uns selbst neu zu entdecken, es anzufachen und ihm etwas zuzutrauen. Dann wird zwar die Finsternis dieser Welt nicht mit einem Schlag verschwinden – dafür wird Gott selbst am Ende der Geschichte sorgen –, aber wir werden mitten im Dunkeln ein Licht anzünden, das Mut macht und wohl tut. Wir werden dann, wie der Apostel Paulus es sagt, wie leuchtende Sterne die Finsternis der Nacht erhellen. Bitten wir Ihn, das

Licht der Welt, dass er in uns und durch uns die Morgenröte einer neuen Schöpfung vorantreibe.

Zu lange haben wir immer wieder darauf gesetzt, dass die Menschen zu uns in unsere Kirchen oder zumindest doch kirchlichen Räume kommen. Heute wissen wir: Einen neuen Aufbruch kann es nur geben, wenn wir sie mehr und mehr in ihrer Lebenswelt aufsuchen. Das versuchen wir zum Beispiel mit der Aktion „Blaues Sofa“ jeden Donnerstag auf dem Markt. Dann wird die Bensberger Schlossstraße zu einem Ort, an dem wir unser Lied der Sehnsucht singen von einem Gott, der sein Volk sucht und aufsucht. Dabei wollen wir niemandem das Gefühl vermitteln, dass ihm noch so viel fehlt, er sein Leben falsch ausrichtet und seine Werte nicht in unsere Schablonen passen. Vielmehr wollen wir die Menschen, mit denen wir – manchmal auch nur sehr zufällig – ins Gespräch kommen, spüren lassen, dass Gott mit ihnen noch etwas vorhat, dass er sie liebt, ihnen nahe ist und mitunter sogar durch sie zu uns spricht. Das ist keine Einbahnstraße. Der Heilige Geist will Mensch werden mitten unter uns. In diesem Sinne verstehen wir uns als Gesandte.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in der Adventszeit Ihrer ganz persönlichen Sehnsucht ein wenig mehr auf die Spur kommen und sich am Weihnachtsfest vom schöpferischen Geist Gottes, der in Jesus hell aufstrahlt, berühren lassen. Die Menschwerdung Gottes macht deutlich, was für die Menschwerdung des Menschen unverzichtbar ist. Keine der Heilslehren auf dem Markt der Sinnangebote wird die Unmenschlichkeit der Welt heilen können, das vermag allein der schöpferische Geist Gottes, der durch die Taufe in jedem von uns wohnt und Mensch werden will.

Im Namen des ganzen Pastoralteams wünsche ich Ihnen ein frohes gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes reichen Segen für das Jahr 2018!

Ihr *Andreas Lips, Pfr.*



SCHWERPUNKTTHEMA »SEHNSUCHT«

„... O GOTT, NACH DIR, DICH ZU SEH' N, DIR NAH ZU SEIN.“

Wie oft habe ich dieses Lied mit Jugendlichen gesungen – aber wie oft hat es auch deren Eltern angesprochen. „Sehnsucht“ – das ist ein sehr komplexes Gefühl, das jeder, der das Kindheitsalter hinter sich gelassen hat, kennt – ungeachtet seiner Herkunft oder seines Bildungshintergrunds. Wir alle haben es schon einmal erlebt, dieses innere Ziehen, das Sehnen nach einem Ort, einer Heimat vielleicht, danach, etwas zu können, vor allem aber nach einem geliebten Menschen, vielleicht auch nach einem noch unbekanntem, perfekten Partner, nach einem noch ungeborenen Kind. Und doch – warum ist es so schwer, dieses bitter-süße Gefühl zu definieren, zu fassen?

Psychologen und Bildungsforscher kreisen den Begriff ein als ein tiefes, manchmal schmerzliches Verlangen, ein starkes Herbeiwünschen von etwas, das uns unerreichbar scheint. Die Sehnsucht stellt der Gegenwart einen imaginären, vielleicht früher schon einmal erlebten, vollkommeneren Zustand gegenüber. Bei Sehnsüchten geht es in der Regel nicht um Konkretes, um Geld, ein schnelles Auto oder ein schickes Haus. Es geht eher um Lebenskonzepte. Sehnsucht ist dabei etwas sehr persönlich Empfundenes, niemand hat Sehnsucht nach weniger Luftverschmutzung, auch wenn er die vielleicht für wünschenswert hält. „Sehnsucht“ hängt meist damit zusammen, dass man sich selbst als unvollkommen erlebt und den Wunsch nach etwas Größerem und Schönerem verspürt. Sie wird genährt von der Unruhe darüber, dass es anders oder mehr sein könnte als das, was absehbar oder was zu erwarten ist. Sie ist eine Bewegung über das Bestehende hinaus, eine Bewegung des Geistes, der das Endliche nicht aushalten kann und nach dem Unendlichen strebt.

In der christlichen Spiritualität betrachten wir die Sehnsucht des Menschen letztlich immer als eine Sehnsucht nach Gott. Der Wunsch nach Glück, nach Liebe, nach gelingendem Leben, aber auch nach Ruhm

und Reichtum führt uns zur Spur Gottes in unserem Inneren. Die Erfahrung, dass nichts Endliches die Sehnsucht letztlich erfüllen kann, zeigt, wie sehr der Mensch auf eine geistige Wirklichkeit, auf die Wirklichkeit Gottes ausgerichtet ist. Der Theologe Augustinus beschreibt das mit einem Gebet: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott.“ Beten heißt für ihn, mit der eigenen Sehnsucht in Berührung kommen und die Erfüllung in Gott als letztes Ziel finden.

Von der Sehnsucht nach Gott spricht die Bibel in vielen Bildern: „Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir. Nach dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser“ (Ps 63,2). Genau darum geht es: nach Gott suchen, Ausschau nach ihm halten, wie „die Wächter auf den Morgen...“ (Ps 130, 6), seine Spur in unseren Sehnsüchten entdecken und ihr folgen. „Die Sehnsucht nach Gott ist der Anfang des Glaubens“, sagt Frère Roger, Begründer der Gemeinschaft von Taizé. Wir dürfen vertrauen, dass in der Sehnsucht immer schon eine Spur dessen ist, wonach wir uns sehnen.

Die Sehnsucht nach Gott ist aber keine billige Vertröstung auf das Jenseits. Im Gegenteil, denn Gott teilt sich unserer Welt mit, er kommt und wird Mensch und macht

damit deutlich, dass unsere Sehnsucht ein konkretes Ziel hat. Sein Kommen in die Welt hat unserer Sehnsucht eine Richtung gegeben. Denn seine Wirklichkeit ist dann nicht allein im Jenseits zu finden, sondern dort, wo sich Menschen in seinem Sinne auf den Weg machen, um im Hier und Jetzt miteinander das Leben zu teilen. Die Sehnsucht, mit dieser Perspektive zu leben, heißt dann, die Realität mit ihren Grenzen und mit ihren dunklen Seiten anzunehmen und die Wirklichkeit in seinem Sinne zu gestalten. So gelebte Sehnsucht braucht keine rosaroten Farben, sondern ist eine Kraft, die das Leben zu verwandeln vermag.

Bevor wir das Fest der Menschwerdung Gottes feiern, bevor wir uns auf den Weg zur Krippe machen, lädt uns die Adventszeit dazu ein, innezuhalten, eine Standortbestimmung vorzunehmen. Den Weg zu korrigieren, wenn es nötig ist. Aber auch, uns nicht entmutigen zu lassen von dem, was wir an Unvollkommenem finden, wenn wir nach innen schauen. Der Blick auf das Kind in der Krippe, klein und verletzlich, kann uns helfen, die Sehnsucht nach einer Überwindung unserer eigenen Unvollkommenheit zu stillen.

„... es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur Du sie gibst.“

Weil uns die Sehnsucht durch unser ganzes Leben begleitet, gehören Aufbruch und Suchen immer dazu, auch und gerade in der Adventszeit.

Lassen Sie sich dazu einladen, in dieser Adventszeit aufmerksam zu werden für die eigene Sehnsucht und für das Ziel, dem sie zustrebt.

LEONARD SCHYMURA

KÖNNEN SIE MIT DEM BEGRIFF „SEHNSUCHT“ ETWAS ANFANGEN?

Heute wird unser Leben oft allein vom Zwang der Rationalität beherrscht. Da scheint für Sehnsüchte kaum noch Platz zu sein. Dennoch wissen die meisten, wie es ist, sich voller Sehnsucht etwas zu wünschen oder sehnsüchtig auf jemanden zu warten. Und im Grunde ist jeder von uns auf der Suche nach etwas, das Sinn und Erfüllung verspricht. „Immer ist im Herzen Raum für mehr, für Schöneres, für Größeres“, schreibt die Dichterin Nelly Sachs. Inmitten unserer Satttheit fühlen wir manchmal einen Mangel. Eine leise Unruhe, dass etwas fehlt, ein geheimes Verlangen nach ... ja – wonach eigentlich?

Diese Frage wird jeder anders beantworten. Für den einen sind es Momente der Ruhe, die kleinen Atempausen im Alltag. Für den anderen sind es ferne Orte, die er einmal besuchen möchte. Kranke wünschen sich nichts sehnsüchtiger als Gesundheit, Flüchtlinge Sicherheit in einer neuen Heimat. Und manch einer sehnt sich nach der heilen Welt seiner Kindheit zurück.

Jeder hat seine eigenen Sehnsüchte. Die „Konturen“-Redaktion wollte herausfinden, wonach sich Menschen in unseren Gemeinden sehnen. Sie hat einige von ihnen gefragt: Was treibt Sie an? Welche Sehnsüchte sind in Ihrem Leben wichtig?

HEIMAT

Natürlich sind es viele unterschiedliche Sehnsüchte, die mich als Priester, der von weit her kommt und seine Heimat verlassen hat, beschäftigen: Manchmal fehlt mir der Rat meines besten Freundes, der Gott und seiner Kirche momentan weit entfernt von mir, in Kenia, dient.

Manchmal fehlen mir das Lächeln meiner Mutter, die Kraft meines Vaters und die Umarmung meines Bruders, aber auch der Duft des morgendlichen Kaffees, wenn wir gemeinsam frühstückt haben. Mir fehlt der Gesang meiner kleinen Schwester, die ab und zu nur für uns, ihre Familie, ein Konzert gab.

Mir fehlen auch der Sonnenaufgang direkt über dem Schwarzen Meer und das Stück Strand, wo ich oft mit dem Herrn Zwiegespräche geführt habe. Mir fehlt auch die kleine Kirche, in der ich getauft wurde, zum ersten Mal den Leib Christi empfangen habe und als Kind Messdiener war. Mir fehlen meine Mitbrüder, die mir auf meinem langen Ausbildungsweg vom

Seminaristen zum Priester begegnet und zu Freunden geworden sind. Mir fehlen die Auseinandersetzungen, die ich als Dozent mit meinen Studenten geführt habe und die manchmal bis tief in die Nacht gingen.

Das alles sind Sehnsüchte, die ich im Laufe der Zeit angesammelt habe. Aber die größte Sehnsucht, die mich immer schon begleitet hat, war die Sehnsucht nach Gott. Und so kommt es mir vor, als sei das Psalmwort „Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, nach dir“ ganz persönlich für mich niedergeschrieben worden.

KAPLAN CHRISTIAN FARCAS – 41 JAHRE

BLEIBENDES

Ich sehne mich danach, endlich mit meiner Ausbildung fertig zu sein. Ich freue mich auf die Zeit, in der ich fest im Beruf stehe, eine Familie habe und sagen kann: So soll es sein, so kann es bleiben. Danach sehne ich mich.

NICO DÖRPINGHAUS – 21 JAHRE

ABENTEUER

Wenn die Tage kürzer und die Nächte kälter werden, fühle ich eine Sehnsucht nach fernen Ländern. Ich bereise gerne ferne Länder. Die fremde Kultur, die interessanten Menschen, das Abenteuerempfinden, das warme Klima, das alles zieht mich sehr von zu Hause weg.

Vor Jahren, bevor ich Familie hatte und die alltäglichen Verpflichtungen, war ich öfters in Südafrika. Dort habe ich die schöne Stadt Kapstadt mit ihrer quirligen und auch zugleich sinnlichen Stimmung kennengelernt. Die wundervollen Strände, Berge und die unvergessliche Tierwelt. Im Transvaal das faszinierende Naturerlebnis.

Durch damalige Freunde hatte ich die Möglichkeit, auf einer Krokodilfarm – fernab von der Stadt im Norden des Transvaal – zu wohnen, die Aufzucht der Tiere hautnah mitzuerleben, die individuelle Safari mitzugestalten. So wurde ich in den Bann der einmaligen Tierwelt und der Natur gezogen. Durch einen längeren Marsch in der Wildnis einer beeindruckenden Giraffe so nah zu begegnen, ist unvergesslich. In diesem Moment war mir gar nicht bewusst, wie gefährlich es war. Es gab eine Vielzahl sagenhafter und individueller Eindrücke.

Die Aufenthalte gaben einen tiefen Einblick in das Leben dieser fremden Kultur, auch wenn ich sehr oft in den Städten den Eindruck hatte, dass alles sehr europäisch war. Aber in den Provinzen ist das Leben doch fremd und anders.

Ja, immer wieder habe ich Sehnsucht nach diesem Land. Mit Sicherheit werde ich auch irgendwann wieder dorthin reisen: mit meiner Familie oder mit Freunden. Es werden wieder andere Eindrücke und wunderschöne Momente entstehen, aber dennoch wird die Sehnsucht nach dem Zustand, wie es früher war und wie ich damals das Land entdeckt hatte, bleiben.

CHRISTINE VIERSCHILLING – 52 JAHRE

FREIHEIT

Mit einem halbjährigen Aufenthalt in den USA stille ich gerade eine große Sehnsucht von mir. Im Bundesstaat Colorado, unweit von Denver, gehe ich momentan auf eine „High-School“, spiele „american football“, mache Ausflüge in Nachbarstaaten, habe in Utah auf dem Lake Powell schon Zeit auf einem Hausboot verbracht und lebe in einer Gastfamilie mit vier „Geschwistern“. In etwa so hatte ich mir das auch vorgestellt, obwohl die Realität dann doch noch immer etwas ganz anderes ist als die Phantasie, mit der man sich fremde Orte ausmalt. Als im AMG für diesen Auslandsaufenthalt über eine Austauschorganisation geworben wurde, verspürte ich einen so starken Wunsch, da mitzumachen und etwas ganz Neues für mich auszuprobieren, dass ich eigentlich keine Gegenargumente gelten lassen wollte. Ich stellte mir das weite Land mit seiner unbeschreiblichen Natur, wie ich es bislang nur aus dem Fernsehen kannte, vor und sehnte mich danach, diesem Bedürfnis nach ganz neuen Erfahrungen nachgeben zu können. Nun lebe ich in einem Haus am Fuß der Rocky Mountains, beobachte Elche im Garten meiner Gastfamilie und weiß, dass mir die Monate hier fürs Leben bleiben werden. Ich erlebe, dass sich Sehnsucht – zumindest die nach der „großen Freiheit“ – auch erfüllen kann, wenn man nur genügend Mut dazu aufbringt.

AURELIUS GATZWEILER – 15 JAHRE

RUHE

Ich sehne mich nach Ruhe und Zeit. Ruhe, um der Hektik des Alltags mit all seinen Verpflichtungen und Anforderungen für einen Moment zu entkommen. Zeit einfach nur mal für mich selbst, aber auch Zeit für meine Familie und die Menschen, die mir am Herzen liegen. Zeit für Dinge, die mir wichtig sind und die im Alltag immer untergehen.

SUSANNE BARR – 41 JAHRE

VERÄNDERUNG

Vor kurzem war ich für neun Monate im Ausland. Ich habe Neuseeland, Thailand, Kambodscha und Vietnam bereist. Als Alleinreisender habe ich sehr viel über andere Menschen, Kulturen, aber auch viel über mich selbst herausgefunden und gelernt. In unserer Gesellschaft spielen existenzielle Sorgen meistens überhaupt keine Rolle, und so richten sich unsere Sehnsüchte häufig nach materiellen Werten, wie irgendwelche Prestigeobjekte, die uns ein gutes Leben suggerieren sollen. Jedenfalls ging es mir vor meiner Reise so. Meine Generation, die mit einem G8er Schulsystem an die maximale Effizienz gedrängt wurde und wo der Fokus auf höchster Leistung lag, wuchs mit dieser Prämisse auf.

In meiner Familie und in meinem Freundeskreis wurden mir dagegen auch viele andere Wertvorstellungen vermittelt. Nach

einiger Zeit fernab des deutschen durchgeplanten und stressigen Systems fing ich an, mir über Sinn und Erfüllung Gedanken zu machen. Prestigeobjekte, wie zum Beispiel ein großes Haus und teure Autos, würden mir keine Erfüllung geben, keinen Sinn, wenn ich mein ganzes Leben nur auf etwas so Sinnloses hinarbeiten würde. Ich fragte mich, wo für mich der Sinn im Leben liegt, wo ich hingehöre und was meine Aufgabe ist. Ich fand für mich heraus, dass ich mein Leben nicht damit verbringen will, mir die Zeit mit Egoistischem und primitiven Sehnsüchten zu vertreiben, sondern dass ich etwas in der Welt verändern, verbessern möchte. Aber um ganz ehrlich zu sein: Was mich im Leben erfüllen würde, weiß ich trotzdem noch nicht genau. Ich bin immer noch auf der Suche...

PHILIPP LÜTZENKIRCHEN – 21 JAHRE



FRIEDEN

In dieser heillosen Welt ist die Sehnsucht der meisten Menschen nach Frieden groß und mich bewegt diese Friedenssehnsucht ebenfalls sehr. Auch wenn der einzelne machtlos erscheint, bin ich überzeugt: Wir sind nicht hilflos. Es gibt ein Mittel gegen Gewalt und Terror; wir können etwas tun: Wir können beten. Nach dem Attentat in Berlin im vergangenen Dezember fiel mir plötzlich die Initiative der Friedensgebete in Leipzig ein. So startete ich das Friedensgebet in St. Nikolaus an jedem letzten Freitag im Monat. Vertrauen wir doch unsere Sehnsüchte, Nöte, Ängste, Sorgen und alle Bedrängnis dem an, der uns seinen Frieden geschenkt hat: Jesus Christus. Er kann helfen und heilen. Sein Geist mache uns alle zu friedlichen Menschen. Fangen wir bei uns an!

Und noch eine Sehnsucht lässt mich nicht los: die Sehnsucht nach der Einheit der Christen, das heißt, einer Einheit in der Vielfalt. Die Sehnsucht nach größerer Offenheit und Barmherzigkeit in unserer eigenen Kirche, wie es unser Papst Franziskus anstrebt: in herzlicher Verbundenheit mit allen Menschen, die wie wir glauben, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, der auferstanden ist und uns erlöst hat. Durch ihn wissen wir, dass Gott ein liebender, barmherziger Vater ist. Jesus lebte uns das vor und kritisierte vor allem diejenigen, die das Einhalten von Gesetzen wichtiger nahmen als Gottes Wort und die liebende Zuwendung zum Nächsten.

Meine vielen Gespräche mit Andersgläubigen haben mich immer tiefer in meinen katholischen Glauben hineingeführt, aber auch eine Weite gebracht, die ich nicht missen möchte. Papst Franziskus gibt mir Hoffnung, dass Liebe und Barmherzigkeit über Gesetz und Abgrenzung stehen und die Gemeinsamkeiten wichtiger werden als das Trennende.

ROSWITHA WESTERHAGEN – 77 JAHRE

VERSTÄNDNIS

Manchmal frage ich mich, welche Sehnsucht wohl die Menschen antreibt, denen ich im Alltag so begegne – gerade diejenigen, die ich als eher schwierige Zeitgenossen empfinde.

Da ist die Auszubildende, die schwierigere Anforderungen so oft abblockt: „Das will ich nicht, das interessiert mich nicht, das mach ich nicht.“ Man möchte sie manchmal schütteln. Sehnt sie sich vielleicht nach Erfolgserlebnissen und Anerkennung, aber traut sich gar nicht mehr, daran zu glauben?

Oder die Sprechstundenhilfe beim Arzt – manchmal habe ich das Gefühl, es ist ihr schon zu viel, dass ich nur zur Praxistür hereinkomme. Aber vielleicht hatte sie gerade gehofft, sie könnte einmal eine Aufgabe ohne Störung zu Ende führen.

Oder die Bedienung in der Kantine. Ich habe einen kleinen Extrawunsch und ernte einen Blick, der mich denken lässt: Wenn Blicke töten könnten... Aber vielleicht wünscht sie sich in dem Moment nichts sehnlicher, als sich endlich einmal hinsetzen zu können, gemütlich mit einer Tasse Kaffee – so wie ich.

Wenn ich einen kleinen Zipfel der Sehnsucht zu fassen kriege, die mein Gegenüber antreibt, dann kann ich sie oder ihn mit neuen Augen ansehen. Ich kann von meinem Ärger absehen und denke mir: In unseren Sehnsüchten sind wir uns eigentlich ziemlich nahe...

URSULA RIEDER-SPEER – 55 JAHRE





GEBORGENHEIT

Je älter ich werde, desto mehr sehne ich mich nach meiner Familie: nach meinen Kindern und Enkelkindern. Der Mensch ist von seiner Geburt an, wie man weiß, ein soziales Wesen. Schon das Baby braucht die Nähe seiner Mutter; es beruhigt sich schnell, wenn sich die Mutter liebevoll über das schreiende Kind neigt. Es fühlt sich beschützt und geborgen. Das bleibt bis ins hohe Alter so, wie ich jetzt feststelle. Wie im Kindesalter wird man wieder schwach und hilfsbedürftig. Ich erlebe jetzt meine Kinder als Schutzwall und ihre Nähe als Geborgenheit. Ständig möchte ich sie um mich herum haben – bei Tag und bei Nacht. Wenn sie für mich erreichbar sind – und sei es nur per Telefon – dann fühle ich mich behütet und sicher. Sind sie nicht erreichbar, dann weine ich oft wie ein Kind, das verlassen wurde. Ich dachte immer, dass ich gut allein leben kann, aber ich kann es nicht. Immer sehne ich mich nach meinen Kindern, nach fremden Menschen jedoch, die mir als Hilfen für den Alltag zur Seite gestellt werden, überhaupt nicht. Sie zeigen mir vielmehr, wie wenig selbständig und selbstbestimmt ich noch leben kann. Das ist eine Erfahrung, die mich jeden Tag schmerzt.

CHRISTL TOMASETTI – 91 JAHRE

ANKOMMEN

Ich mache gerade meinen 10. Klasse-Abschluss. Danach möchte ich eine Ausbildung als Kinderkrankenpflegerin machen. Mein Sehnen ist es, meine Abschlüsse zu schaffen, und dass ich Antwort vom BAMF bekomme, ob ich in Deutschland bleiben darf. Ich möchte einen guten Ausbildungsplatz finden. Danach möchte ich Kindern helfen, die keine Eltern haben. Und ich möchte übersetzen für Flüchtlinge, weil sie, wenn sie nach Deutschland kommen, nicht die deutsche Sprache können; und ich kann kostenlos übersetzen.

MARJAN SERAJ – 18 JAHRE

EINHEIT

Ich sehne mich danach, dass die Menschen, die ihren Glauben verloren haben, wieder zu ihm zurückfinden. Wenn wir unsere Kirche noch mehr nach außen hin öffnen würden, könnten noch mehr Menschen entdecken, dass ihnen ohne ihren Glauben etwas Entscheidendes fehlt. Dazu gehört auch mein Wunsch, dass die christlichen Kirchen ihre Trennung überwinden und in der Begegnung mit anderen Religionen als vereinte Christen auftreten.

SUSANNE HOLZINGER – 77 JAHRE

GESUNDHEIT

Ich bin im Großen und Ganzen recht zufrieden mit meinem Leben, deshalb sehne ich mich vor allem nach Beständigkeit und anhaltender Gesundheit für mich, meine Familie und Freunde.

SONJA CETRARO – 30 JAHRE

MUSIK

Immer wenn ich in St. Nikolaus an der Orgel sitze, ertappe ich mich dabei, mir zu wünschen, dass ich später sehr gerne auf vielen verschiedenen Orgeln in der ganzen Welt spielen und schöne Musik machen würde. Erwachsene nennen das vielleicht Sehnsucht; für mich ist das ein großer Traum. Einige Orgeln durfte ich auch schon ausprobieren, und sie klingen wirklich alle unterschiedlich. In unserer Pfarrkirche lerne ich jetzt schon seit fünf Jahren das Orgelspiel, und es macht noch immer so viel Spaß wie am Anfang. Dafür übe ich so oft wie möglich und vor allem sehr gerne.

Noch so ein sehnlischer Wunsch von mir wäre, später einmal in einer Gemeinde zu leben, in der ich als Organist und Chorleiter arbeiten könnte. Vielleicht lässt sich ja beides miteinander verbinden. Auf jeden Fall wäre es toll, wenn ich in meinem Beruf eines Tages etwas machen könnte, woran ich schon jetzt so viel Freude habe: Musik.

JASPER SCHWARZ – 11 JAHRE

VERLORENE LIEBE

Immer, wenn ich am Grab meines Vaters stehe – und nicht nur dann –, habe ich Sehnsucht danach, ihn wieder in mein Leben zurückzuholen. Dann wünsche ich mir, dass eine Zeitreise möglich ist, er seine Enkelkinder kennenlernt, so manchen großväterlichen Rat erteilt und wieder mit uns am Tisch im regen Austausch sitzt. Ich sehne mich nach seiner Überlegenheit, seiner Klugheit und der Geborgenheit, die von ihm auf mich ausging. Überhaupt sehne ich mich oft danach, Menschen wiederzubegegnen, die mir im Verlauf des Lebens „verloren“ gegangen sind, die ich aber einmal geliebt habe oder die mich geliebt haben. Dann stelle ich mir vor, dass wir – mit der Reife des Ältergewordenseins die berühmte zweite Chance bekommen, noch einmal neu auf unsere Beziehung zu schauen,

um vielleicht die Weichen diesmal anders zu stellen. Es ist eine Sehnsucht zurück zu dem, was einmal gut in meinem Leben war und mich glücklich gemacht hat – vielleicht auch eine Sehnsucht danach, Gottes unergründlichem Plan mit mir ein kleines Stück mehr auf die Spur zu kommen.

BEATRICE TOMASETTI – 55 JAHRE

ERFÜLLTES LEBEN

In der Zeit, als ich noch kinderlos war und mein Berufsweg noch nicht entschieden, hatte ich Sehnsucht nach einem mich erfüllenden Leben mit vielen Aspekten, wie eine eigene Familie, eine Tätigkeit als Hausärztin, einen eigenen Garten. Diese Sehnsüchte haben mich angetrieben und verschwanden, weil sie sich erfüllten.

In der Zeit, als die Kinder klein waren und ich im täglichen Familien- und Berufs-

leben von morgens bis abends beschäftigt war, verspürte ich dann manchmal Sehnsucht nach dem, was ich kaum noch hatte: Zeit für mich.

Jetzt, wo die Kinder groß und meistens aus dem Haus sind, habe ich oft Sehnsucht nach ihnen, verfüge aber auch wieder über mehr Zeit und versuche, teils verschüttete Sehnsüchte und Träume wieder mehr wahrzunehmen und ihnen nachzugehen, denn die Sehnsüchte zeigen mir meine Bedürfnisse.

Es gibt aber auch nicht erfüllbare Sehnsüchte, wie zum Beispiel die nach verstorbenen Personen wie meinem Vater, die mich an Festen wie Weihnachten überfallen und die einfach ausgehalten werden müssen. Das gehört aber auch zum Leben dazu.

DR. BARBARA LINDER-SAUPP – 57 JAHRE



OMA-ZEIT

Meine größte Sehnsucht ist, meine vier Enkelkinder – zwei leibliche im Alter von fünf und sieben Jahren und zwei Pflegekinder, die drei und acht Jahre alt sind – aufwachsen zu sehen; mitzuerleben, wie sie eingeschult werden, zur Erstkommunion gehen und später einen Beruf erlernen, der sie froh macht. Gerade bei den angenommenen Kindern wünsche ich mir so sehr, dass die eventuell versteckten Gene aus ihrer Herkunftsfamilie, die zu einer Hypothek für ihre Entwicklung werden könnten, mit viel Liebe und Verständnis in die richtige Richtung gelenkt werden können und mit viel positiver Kraft verhindert wird, dass sie sich überhaupt bemerkbar machen.

Ich liebe diese vier Kinder alle gleich intensiv und verbringe viel Zeit mit ihnen: Immer wenn Not am Mann ist, springe ich als Oma ein und freue mich dann auf gemeinsame Erlebnisse mit meinen Enkeln. Nichts wünsche ich mir sehnlicher, als dass alles so bleibt, wie es im Moment ist, und dass die nicht leiblichen Kinder in der Familie meines Sohnes bleiben können und dort eine christlich geprägte Erziehung erleben. Schon jetzt sind sie bei den Pfadfindern aktiv und fühlen sich in dieser Gemeinschaft wohl. Das – als engagierte kfd-Frau – zu sehen freut auch mich sehr. Ganz wichtig ist mir außerdem, dass es meinen beiden Söhnen gelingt, ihre Ehen zu bewahren. Das ist eine Sehnsucht, die eng damit verknüpft ist, dass sie es schaffen, ihren Kindern wiederum ein unbeschwertes Aufwachsen zu ermöglichen, das ihnen die Chance bietet, trotz der einen oder anderen Startschwierigkeit zu gefestigten Persönlichkeiten und glücklichen Menschen heranzuwachsen.

ROSI SCHU – 71 JAHRE



NEUES ENTDECKEN

Hin und wieder habe ich so ein Gefühl der Sehnsucht. Dieses Gefühl kann man nicht so richtig beschreiben...

Ich sehne mich danach, Neues zu entdecken und neue Erfahrungen zu sammeln, die mein Leben reicher machen und mir dabei helfen, das Leben hier und heute schöner und lebenswerter zu machen.

BEATE PÜTZ – 47 JAHRE

SICHERHEIT

Es war die Sehnsucht nach Sicherheit und Schutz, die mich und Adebayo, meinen Mann, vor genau zwei Jahren dazu ermutigt hat, vor den schrecklichen Bombenangriffen der Boko Haram aus unserem nigerianischen Dorf zu fliehen und uns auf den gefährlichen Weg nach Libyen und von dort über das Mittelmeer zu machen. Ich war schwanger und wir wussten, dass wir bei dieser Flucht unser Leben riskieren würden und ertrinken konnten, wie wir es dann auch mit ansehen mussten, als neben

uns ein nicht seetüchtiges Boot wie das unsrige unterging. Diese Bilder werde ich nie vergessen. Aber wir sahen für uns keinen anderen Ausweg mehr als zu fliehen.

Heute sehne ich mich danach, dass meine beiden Kinder und ich so etwas Schreckliches wie die willkürliche Gewalt in Nigeria, die mir jeden Tag große Angst einjagte, nie wieder erleben müssen. Wochenlang hatte ich mich vor den Terroristen versteckt, die überall lauerten, während Adebayo versuchte, das Geld für unsere Flucht zu organisieren.

Ganz aktuell sehne ich mich danach, hier in Deutschland bleiben zu dürfen, damit nicht alles umsonst war. Ich danke Gott, dass ich nun mit meinen kleinen Töchtern in einer Wohnung lebe und nachts ruhig schlafen kann, ohne dass ich wegen der Explosionen und Schießereien um mich herum aus dem Schlaf aufschrecke. Jetzt sind mein größter Wunsch eine dauerhafte

Aufenthaltsgenehmigung, Geborgenheit für meine Babys, vor allem aber eine Zukunftsperspektive für meine ganze Familie in diesem friedlichen Land.

BLESSING EMMANUEL – 24 JAHRE

SINN

Ich sehne mich nach einem Sinn: dass alles was ich tue, sich nicht einfach in ein Nichts auflöst.

Ich sehne mich danach, dass ich geliebt werde, dass mein Leben eine Bedeutung hat. Und niemand konnte meine Sehnsucht so sehr stillen wie der, der mir mein Sein und somit auch meinen Sinn gegeben hat: Gott.

Denn er liebt mich egal wer und wie ich bin und, da ich alle Kleinigkeiten in meinem Alltag für Ihn mache, bekommt zum Beispiel die noch so kleinste Aufgabe in der Arbeit einen Sinn, eine Bedeutung. Denn Er sieht es und freut sich mit mir.

JULIA GRALKA – 20 JAHRE



WAS IST SEHNSUCHT?

Sehnsucht – ein schillernder Begriff. Man denkt gleich an Sucht. Das wäre gleichbedeutend damit, eine Schwäche zu offenbaren: „Ich bin süchtig.“ So ein Eingeständnis ist beschämend.

Dann gibt es da aber auch noch die andere Seite der Sehnsucht. Das Sehnen und Suchen. Wonach ist man auf der Suche? Es gibt ja ganz verschiedene Sehn-Süchte. Zum Beispiel die Sehnsucht nach dem wohlverdienten Urlaub, auf den man Wochen lang hinarbeitet. Oder auch die Sehnsucht, jemanden wiederzutreffen, den man lange nicht gesehen hat. All das sind kurzfristige Ziele. Sie zu erreichen, ist je nach Situation mehr oder weniger realistisch. Manche Sehnsüchte zielen aber auch auf Unerreichbares ab. Oder sobald sich ein Wunsch erfüllt hat, hegt man direkt ein neues Verlangen: Hat man den Partner fürs Leben gefunden, will man möglicherweise Kinder. Oder man ist kaum im Berufsleben angekommen, da träumt man schon von einer großen Karriere – oder will am liebsten gleich wieder aussteigen und auf Weltreise gehen. Wie sehr uns Sehnsüchte leiten und uns in unserem Handeln beeinflussen, ist nicht zu unterschätzen: Sie treiben uns an, bestimmen den Weg, den wir einschlagen. Und Sehnsüchte sind etwas, das wir nicht verleugnen können, denn jeder hat sie insgeheim.

Was sagen Sehnsüchte über uns aus? Sie sagen, dass etwas für den Moment nicht da ist. Es liegt weit weg, irgendwo in der Ferne, ist jetzt noch unerreichbar. Genau von diesem Punkt an bewegt man sich unweigerlich auf Gott zu. Sehnsucht ist Transzendenz. Der irische Schriftsteller Clive Staples Lewis schrieb: „The fact that our heart yearns for something Earth can't supply is proof that Heaven must be our home.“ Dass unsere Sehnsüchte über Irdisches hinausreichen, sieht er als Beweis für die Existenz Gottes an. Unsere Wünsche nach Höherem – ob Liebe, Gesundheit oder Frieden – sind Kontaktstellen zu Gott.

Gott ist uns nahe, wenn wir Sehnsucht haben. Dass Menschen Sehnsucht haben, ist sein Plan. Gott möchte keine Menschen, die in ihrem Dasein stillstehen. Fragen stellen, auf der Suche sein, sich nicht zufriedengeben mit dem Hier und Jetzt – das soll der Mensch nach Gottes Willen verkörpern. Weil Gottes Sehnsucht ein über sich selbst hinaus denkender Mensch ist.

MAYBRIT MARTSCHIN



AUS DEN GEMEINDEN

DER NEU GEWÄHLTE PFARRGEMEINDERAT VON ST. NIKOLAUS UND ST. JOSEPH



Rudolf Alef



Gabriele Campodonico



Sonja Cetraro



Anna-Viola Flosbach



Ludwig Goßner



Alexandra Heyberg



Brigitta Kindervater



Elisabeth Kippels



Hermannjosef Kroppenberg



Alexandra Marquetant



Thomas Merten



Birgit Oxfort



Axel Pitschmann



Dr. Norbert Stricker

Diesen Kandidatinnen und Kandidaten haben Sie Ihre Stimme gegeben. Bei der konstituierenden Sitzung am 18. November wurde Sonja Cetraro zur Vorsitzenden gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Rudi Alef, Elisabeth Kippels und Hermannjosef Kroppenberg.

EIN WORT DES DANKES

Liebe ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das Bild vom Weinstock, das Jesus selbst häufig gebraucht, um seine Beziehung zu uns und unsere Beziehungen untereinander zu beschreiben, haben wir in Stein gehauen auf unserem Altar in St. Joseph beständig im Blick. Dieses Motiv bietet uns mehr als nur ein schönes Ornament; es hält uns vielmehr vor Augen, wer wir als Gemeinde, als Kirche Jesu Christi vor Ort sind und wie wir uns zu verstehen haben, damit wir nicht verhängnisvollen Irrtümern aufsitzen. Wir sind eben kein Verein, in den man nach Belieben ein- oder austreten kann; wir sind keine religiöse Interessengemeinschaft, die sich zusammengefunden hat, um ein bestimmtes Anliegen zu vertreten; wir sind auch kein Service-Unternehmen, das gegründet wurde, um gesellschaftliche Grundbedürfnisse zu befriedigen. Nein, wir sind ein Organismus, den Gott selbst ins Dasein gerufen hat und dessen lebendige Mitte Jesus Christus ist.

Er ist gleichsam der Stamm, der dem Ganzen Form und Halt gibt. Er ist der Wurzelstock, der die nährenden Säfte in seine Äste und Zweige strömen lässt und sie damit befähigt, das zu tun, wozu sie da sind: nämlich Frucht zu bringen. Der Weinstock ist ja kein Selbstzweck, sondern er dient dazu, köstliche Früchte hervorzubringen, die dann von anderen gepflückt werden. Die Kirche Jesu Christi, wir als Gemeinde, sind dazu da, einen nahrhaften und heilsamen Dienst an den Menschen zu tun, indem wir etwa überzeugend, einladend und glaubwürdig deutlich machen, aus welcher Hoffnung wir leben und worin wir den Sinn und das Ziel unseres Lebens im Glauben entdeckt haben – aber auch, indem wir betend, beratend, unterstützend und begleitend den Menschen in ihren Nöten und Bedürftigkeiten zur Seite stehen. Das sind die Früchte, um die es geht und ohne die Kirche ein nutzloses Gewächs wäre: viele Blätter und nichts Nahrhaftes dahinter.

Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich im Gemeindeleben zu engagieren, versteht sich nicht von selbst in einer Gesellschaft, in der es viele als clever empfinden, sich alles und jedes vergüten zu lassen. Gott sei Dank haben aber auch viele verstanden, dass das Gemeinwohl Schaden nimmt, wenn die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement schwindet. Das verdient Anerkennung. Für uns Christen liegt die tiefste Begründung für den ehrenamtlichen Einsatz in den Worten des Petrusbriefes: „Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gnade, die er empfangen hat.“ Meine Möglichkeiten, Fähigkeiten und Begabungen sind Talente, die Gott mir anvertraut hat, damit sie mir und anderen nützen.

In St. Nikolaus und St. Joseph treffe ich auf eine bunte Vielfalt solchen Engagements: Dabei stehen manche Dienste im Rampenlicht, andere blühen mehr im Verborgenen. Schon die Kinder und Jugendlichen sind als Messdiener, in der KJG, bei den Pfadfindern oder Sternsingern aktiv. Im gottesdienstlichen Raum sind es die Lektoren und Kommunionhelfer, die Chöre und Messkreise, die ehrenamtlichen Küster, Blumenspender, Pfarrbrief-Austeiler und Prozessionshelfer, die zur Lebendigkeit beitragen. Unverzichtbar ist die tragende Rolle der Gremien: des Pfarrgemeinderates, der Ortsausschüsse und der Kirchenvorstände. Die Weitergabe unseres Glaubens lebt vom Engagement der Taufbegleiter, der Katecheten in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung sowie der Leiter von Gesprächs- und Gebetskreisen. Eine entscheidende Säule unseres Gemeindelebens ist die Caritasarbeit mit ihren vielfältigen Hilfs-, Besuchs- und Beratungsangeboten. Vergessen seien auch nicht unsere Pfarrbücherei, der Festausschuss, die Öffentlichkeitsarbeit, der Handarbeitskreis und die Hilfsprojekte – ja, und jene, deren Arbeit kaum sichtbar ist: unsere Chronisten und Archivare.



Diese überwältigende Vielfalt ist ein Grund zur Dankbarkeit – auch meiner persönlichen. Denn es gibt Menschen, die sich großzügig – manchmal über Jahrzehnte hinweg – in den Dienst unseres Gemeindelebens stellen. Wenn Jesus Christus der Stamm ist, an dem wir die Rebzweige sind, dann ist klar, woher die Fruchtbarkeit rührt, über die wir alle uns freuen können. Und wenn diese Fruchtbarkeit wie ein Licht ist, dann gilt hier das Wort Jesu, der sagt: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Einen ganz besonderen Dank sage ich am Ende dieses Jahres auch den scheidenden Mitgliedern des letzten Pfarrgemeinderates, die mit ihrer Arbeit prägende Spuren hinterlassen.



Gabriele Behr

Allen voran **Gabriele Behr**, die allein sechs Legislaturperioden und damit 24 Jahre dem PGR angehörte; von 1993 bis 1997 war sie stellvertretende Vorsitzende, von 1997 bis 2013 dann Vorsitzende. 2001 kam auch noch der Vorsitz des Ortsausschusses von St. Nikolaus hinzu. Doch schon sehr viel früher, ab 1985, begann sie ihr ehrenamtliches Engagement: Für einige Jahre übernahm sie die Organisation der Kindersegnung und bis heute die des Frauengesprächskreises.

Für zehn Jahre hatte sie die Gruppenleitung während der Kinderbibelwoche inne und war verantwortlich für die ökumenisch ausgerichteten „Jugend-Bibel-Samstage“. Team-Sprecherin der kfd St. Nikolaus wurde sie dann 1992. Von 1993 bis 2013 war sie außerdem Leiterin des „Schmölzjen“, das damals wieder die Tradition der Karnevalsfeiern im Treffpunkt aufleben ließ. Der Initiative von Frau Behr verdankt sich zudem, dass das Patrozinium von 1998 an immer thematisch begangen wurde und bis heute in der bestehenden Form die Gemeinde am 6. Dezember im Treffpunkt versammelt. Ihr selbst war es darüber hinaus ein Herzensanliegen, 1991 die Erstkommunion ihres Sohnes als Katechetin zu begleiten und 22 Jahre später dann noch einmal die ihres Enkels Jerrit. Immer, wenn Not am Mann war, sprang die Familienfrau ein; auch als auf Grund der Sparmaßnahmen von „Zukunft heute“ ein ehrenamtlicher Blumen- und Küsterdienst eingerichtet werden musste. Bis heute ist Gabriele Behr Kommunionhelferin in St. Nikolaus und seit 2006 auch weit über die Pfarrgrenzen hinaus für eine Kirche mit einem starken Laienverständnis unterwegs: nämlich als Vorsitzende des Kreiskatholikenrates Rhein-Berg. Darüber hinaus gehört sie dem Diözesanrat Köln seit 1994 an: zunächst als Mitglied der Vollversammlung, von 1998 bis 2006 als Vorsitzende des Ausschusses „Schule und Bildung“ und seit 2014 als Vorstandsmitglied.

Beatrice Tomasetti scheidet nach 16 Jahren aus dem PGR aus. Als Fachfrau war und ist sie maßgeblich am Aufbau unserer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wie sie in einer von Medien dominierten Gesellschaft erforderlich ist, beteiligt. Unzählige Texte und Interviews im Pfarrbrief und auf unserer Homepage verdanken



Beatrice Tomasetti

sich ihrer Bereitschaft, die Binnen- und Außenkommunikation von Gemeinde zu übernehmen, immer wieder das Ehrenamt neugierig und sensibel zugleich zu porträtieren und viele kleine und großen Geschichten über ein lebendiges Glaubensleben am Ort zu erzählen. Auch mit ihren Fotos, mit denen sie oft den Menschen hinter den nackten Fakten ein konkretes Gesicht gibt, ihrem journalistischen Anspruch an Sprache, Qualität und Stil sowie ihren guten Kontakten zur Tages- und Kirchenpresse hat sie von Anfang an einen wesentlichen Beitrag zur Präsenz und zum Erscheinungsbild unserer Ortskirche in der Öffentlichkeit geleistet. Ich bin froh, dass wir trotz ihres Abschieds von der Gremienarbeit auch in Zukunft auf dieses Know-how nicht verzichten müssen.



Martin Brochhaus

In einer wichtigen Phase des Umbruchs – Verabschiedung des alten und Begrüßung des neuen Pastoralteams – hat **Martin Brochhaus** in den vergangenen vier Jahren als PGR-Vorsitzender für einen Übergang ohne Reibungsverluste gesorgt. Seiner umsichtigen Leitung, seiner verlässlichen Arbeit im Hintergrund und seiner einfühlsamen Moderation verdanken wir im Seelsorgeteam, dass wir gut an unserem neuen Wirkungsort ankommen und schnell mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut werden konnten. An dieser Nahtstelle zwischen Abschied von einer 35-jährigen Ära und dem Neubeginn mit einem komplett neuen Team war er immer ein einsatzfreudiger und hilfsbereiter Ansprechpartner, der sich zuletzt noch mit seiner ganzen Kompetenz und Überzeugung dem Projekt „Pastoraler Zukunftsweg“ samt Gemeindebefragung, unzähligen Einzelgesprächen und den daraus abgeleiteten Erkenntnissen verschrieben hat. Regelmäßige Vier-Augen-Gespräche zwischen uns sorgten für einen anhaltenden Informationsfluss und Dialog. Auch zur Weiterentwicklung der Ökumene am Ort hat Herr Brochhaus einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Auch **Rolf Brendecke** mit seinem Engagement in der Jugendarbeit, **Michael Wipperfeld** als Firmkatechet, **Ute Jansen** in der Caritasarbeit, **Gosia Höller** im Festausschuss und **Roswitha Sanders**, die sich beim Spracherwerb von Flüchtlingen stark gemacht hat, haben dieses Beratergremium stets mit ihren Beiträgen, Ideen und aktivem Mittun bei vielen Gemeindeereignissen weit über die genannten Aufgaben hinaus bereichert und unterstützt. Mit Bedauern nehme ich zur Kenntnis, dass sie nach zwei bzw. einer Wahlperiode nicht mehr kandidieren. **Martina Martschin**, eine der verantwortlichen Pfarrbrief- und Internet-Redakteurinnen, wird dem neuen PGR ebenfalls nicht mehr angehören. Auch ihr bin ich sehr dankbar, dass sie trotz ihres Ausscheidens aus dem PGR ihre professionelle Kompetenz als Journalistin weiterhin in den Dienst der Gemeinde stellen wird.

Jedem Einzelnen, der seine Zeit und seine Fähigkeiten für das gelingende Zusammenleben in unserer Pfarreiengemeinschaft in diesem Jahr und den vorangegangenen zur Verfügung gestellt hat, danke ich für seinen ehrenamtlichen Einsatz, ohne den unser Gemeindeleben so, wie es sich darstellt, nicht denkbar wäre, und sage ein herzliches „Vergelt's Gott“

Ihr *Andreas Lips, Pfr.*

WEIHNACHTSBAUMVERKAUF

Am 9. und 10. Dezember verkaufen die Pfadfinder wieder Weihnachtsbäume in Moitzfeld. Wie gewohnt stehen sie ab 10 Uhr am Eingang zur Dewog-Siedlung (Friedrich-Rosengarth-Straße/Auf der Höhe). Wer also in diesem Jahr nicht erst in letzter Minute einen Baum kaufen möchte, sollte sich diesen Termin vormerken!



ÜBER GOTT UND DIE WELT

GLAUBENSGESPRÄCHE MIT KAPLAN FARCAS

„Reden wir über unseren Glauben!“ Unter diesem Titel möchte Kaplan Christian Farcas mit Gemeindemitgliedern ins Gespräch kommen. Die Idee dazu sei aus der pastoralen Arbeit der vergangenen zwei Jahre erwachsen, sagt er. Denn immer wieder sei ihm gerade von Erwachsenen die Frage gestellt worden: Warum bieten Sie nicht einen Glaubenskurs oder ein Glaubensgespräch an?

Die Glaubensgespräche sind offen für alle, die Interesse an den gewählten Themen haben, unabhängig von jeder theologischen Vorbildung. Alle sind herzlich eingeladen! Das Ziel dieser Form von Katechese besteht darin, den katholischen Glauben zu vertiefen oder ihn zu erneuern. „Manchmal ist es so, dass man nicht gerne über den Glauben spricht, weil man meint, das Thema sei eine ‚Privatangelegenheit‘. Aber ich möchte jedem diese Bedenken nehmen“, sagt Farcas, der sich schon jetzt über eine rege Teilnahme und auf viele gute Gespräche freut. Selbstverständlich kann man sich gezielt einzelne Themenabende aussuchen und muss nicht an der ganzen Reihe teilnehmen. Alle Gesprächsabende finden im Treffpunkt St. Nikolaus statt und beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

13. DEZEMBER: **Wer ist Gott?**

Ziel ist es, über die einzelnen Personen der Dreifaltigkeit zu sprechen, um etwas besser zu verstehen, was die eigene Beziehung zu Gott bedeutet.

17. JANUAR: **Was ist die Bibel?**

An diesem Abend geht es um Grundsätzliches über die Heilige Schrift und den Zusammenhang mit der Nutzung der Texte in der Liturgie.

7. FEBRUAR: **Über die Sakramente**

Thema sind die Sakramente als konkrete Zeichen des Glaubens und die Ausübung im Alltagsleben.

21. FEBRUAR: **Frömmigkeit oder Intellektualismus?**

Der Glaube ist nicht nur ein intellektueller Prozess, sondern auch unbegrenztes Vertrauen in Gott. Welche Rolle spielt das Gebet für jeden Einzelnen?

7. MÄRZ: **Christi Jünger und Jüngerinnen**

Die Gespräche sollen zum Inhalt haben, was es heißt, Kirche zu sein in einer Gesellschaft, in der der Synkretismus es schwer macht, eine klare katholische Identität als „Christus-Nachfolger“ zu haben.

GRÜNES LICHT AUS KÖLN?

EXPERTENTEAM AUS DEM GV PRÜFTE ZUM THEMA „NEUGESTALTUNG DER KIRCHLICHEN RÄUME“ DIE GEGEBENHEITEN VOR ORT

Hoher Besuch aus Köln: Im Oktober war eine vierköpfige Gruppe des Generalvikariats zu Gast in Bensberg und Moitzfeld. Vor Ort ließen sich die Experten aus Köln die Inhalte unseres „Pastoralen Zukunftswegs“ erläutern. Nun entscheidet der Verwaltungsrat des Erzbistums über die weiteren Schritte zur Neugestaltung unserer kirchlichen Räume.

In intensiver und Monate langer Arbeit war das Konzept für die zukunftsfähige Gestaltung der kirchlichen Räume in St. Nikolaus und St. Joseph erarbeitet worden. Auf einer Gemeindeversammlung im Mai wurden die Überlegungen allen Gemeindegliedern vorgestellt. Viele Jugendliche und junge Erwachsene nahmen an der lebendigen Diskussion teil, die einige Fragen aufwarf, aber auch große Zustimmung deutlich machte.

Die endgültige Fassung unseres „Pastoralen Zukunftsweges“ – mit abgeleiteten Anforderungen an die Architektur und einer Dokumentation des Zustandes der Gebäude – wurde im Juni den zuständigen Stellen im Generalvikariat übersandt.

Im September kam es dann zu einem ersten Ortstermin: Monsignore Markus Bosbach, Hauptabteilungsleiter „Seelsorgebereiche“ im Generalvikariat, wollte sich selbst ein Bild machen. Er zeigte sich interessiert und aufgeschlossen, stellte viele Fragen und hörte den Mitgliedern der Projektgruppe „Pastoraler Zukunftsweg“ aufmerksam zu. Zum Abschluss kündigte er an, dass unsere Anliegen weiterverfolgt werden und es im Oktober einen Besuch der zuständigen Fachkräfte des Generalvikariats geben werde.

Am 19. Oktober besuchte dann ein vierköpfiges Team die Gemeinden: Aus der Fachabteilung „Bau“ kamen Abteilungsleiterin Katherin Bollenbeck, ihre Mit-

arbeiter Markus Igelmund und Tim Rake sowie Ronald Brings aus der Fachabteilung „Pastoral im Seelsorgebereich“ als Nachfolger von Dr. Bernhard Wunder, der die bisherigen Planungen zu unserem „Pastoralen Zukunftsweg“ im GV begleitet und unterstützt hatte. Die Gäste aus Köln wurden von Pfarrer Andreas Süß sowie Vertretern beider Kirchenvorstände und des PGR empfangen und noch einmal über die wichtigsten Punkte des Konzepts informiert. Die Gruppe zeigte sich gut vorbereitet, erkundigte sich interessiert nach dem Entstehungsweg des Konzepts und äußerte sich lobend über die gründliche Erarbeitung und die intensive Einbindung aller Kirchenmitglieder. In Moitzfeld wurden Kirche und Krypta von St. Joseph genau in Augenschein genommen und die bestehenden Mängel und Lösungsvorschläge ausführlich erörtert. In Bensberg machte die Gruppe sich ein Bild von Kirche, Kirchenvorplatz, Pastoralbüro und Treffpunkt St. Nikolaus. An Ort und Stelle wurden Überlegungen zur Weiterentwicklung der kirchlichen Räume diskutiert.

Katherin Bollenbeck, die zum ersten Mal unsere Gemeinde besuchte, war sichtlich beeindruckt von der Lage und dem gesamten Umfeld von St. Nikolaus. Ihrer Ansicht nach sollte die architektonische Weiterentwicklung mit viel Gespür für dieses Areal und die bestehenden Gebäude erfolgen. In erster Linie müsse es darum gehen, das vorhandene Potenzial auszuschöpfen.

In diesem Gespräch wurde außerdem deutlich, dass für die weitere Planung nun Architektur- und Städtebau-Spezialisten gefragt sind. Im nächsten Schritt sollen deshalb Fachleute auf Grundlage der pastoralen Überlegungen, der Raumbedarfe sowie der Rahmenbedingungen aus Städtebau und Denkmalschutz konkrete Realisierungsmöglichkeiten erarbeiten. Ein für diese Aufgabe sehr gut geeignetes Büro ist bereits gefunden und kann schnell beauftragt werden. Vorher jedoch muss noch die Freigabe durch den Vermögensrat des Erzbistums erfolgen. Bis Ende Dezember ist mit einer Entscheidung aus Köln zu rechnen – die Chancen auf eine Zusage stehen laut Katherin Bollenbeck nicht schlecht.

Unabhängig von dieser Entscheidung kann die bereits im Generalvikariat beantragte Vorplanungsgenehmigung für die Umbauarbeiten in St. Joseph weiterverfolgt werden. Das stellten die Experten aus Köln erfreulicherweise klar.

Insgesamt hat die Besichtigung durch die Experten-Kommission gezeigt, dass wir auf einem guten Weg sind: Die bisherigen Ergebnisse finden nicht nur in unseren Gemeinden, sondern auch im Generalvikariat in Köln ein positives Echo. Eine gründlich erarbeitete, zukunftsfähige Lösung für die kirchlichen Räume in St. Joseph und St. Nikolaus braucht aber Zeit, Geduld und Beharrlichkeit.

MARTIN BROCHHAUS – PROJEKTGRUPPE
„PASTORALER ZUKUNFTSWEG“

IM ZENTRUM WISSENSCHAFTLICHEN INTERESSES

140 ARCHITEKTURSTUDENTEN DER TH KÖLN STELLEN SICH DER AUFGABE EINES ENTWURFS FÜR DAS NEUE GEMEINDEZENTRUM

In Kleingruppen schwärmen sie aus und erkunden das Gelände. Während sie sich Notizen machen und Handyfotos schießen, steigen sie auf den Kirchturm oder schauen sich den Lageplan an. Michael Müller-Offermann vom Bauausschuss des Kirchenvorstands St. Nikolaus erläutert die architektonische Gesamtanlage mit ihren baufällig oder zumindest doch stark renovierungsbedürftigen Ecken und Nischen. Pfarrer Andreas Süß führt an diesem Tag bereits die dritte Gruppe ins Kircheninnere und wird nicht müde, auch das zu erläutern, was man nicht sieht: die Beheimatung einer vitalen Kirchengemeinde mit vielen aktiven Menschen, die hier zur Kirche gehen, aber auch zahlreiche andere Angebote wahrnehmen und damit Versammlungs-, Arbeits- und Gesprächsräume im Treffpunkt oder rund um die Kirche nutzen. Das heißt, der Seelsorger gibt wesentliche Hintergrundinformationen und spricht über das, was St. Nikolaus jenseits seiner Mauern auch noch ausmacht und für manch einen sogar Lebensmittelpunkt bedeutet.



Pfarrer Süß, Michael Müller-Offermann vom KV sowie die Professoren Karzel und Zinser-Junghanns von der TH Köln erklären den Studenten mit Hilfe des Lageplans, worauf es bei dem kirchlichen Areal ankommt.

Insgesamt sind es nach zwei Tagen 140 Studenten der Technischen Hochschule Köln, die mit ihren Architektur-Dozenten

das 600 Quadratmeter große Gemeindezentrum von St. Nikolaus kennengelernt haben, was zunächst trotzdem nur für

einen ersten Eindruck reicht. Denn wiederholte Ortstermine in den kommenden Wochen mit intensiveren Untersuchungen des Areals sollen für eine Vertiefung von Beobachtungen und Erkenntnissen sorgen. So sieht es der Lehrplan der Uni vor, und so formuliert Rüdiger Karzel die Aufgabenstellung. Der Professor für den Bereich „Konstruieren und Entwerfen“ am Institut für Architektur, Konstruktion und Theorie an der TH, der gemeinsam mit fünf weiteren Kollegen die Studierenden des 5. Semesters unterrichtet und zu diesem pädagogischen Ausflug ins Bergische eingeladen hat, ist dankbar für die Vermittlung dieses Projekts durch Julia Galka. Die 20-Jährige ist Architekturstudentin des 3. Semesters, hat den Kontakt zu ihrer Bensberger Pfarrei hergestellt und Pfarrer Süß für diese Kooperation geworben.

Nun können die Studenten gewissermaßen am „lebenden Objekt“ lernen. Sie können ausprobieren, berechnen und letztlich zu einem Modell zusammenfügen, was ihr Wissen an Statik, Energietechnik, Raumgestaltung, Denkmalpflege oder Ökonomie – alles begleitende Seminare im Studienalltag – und letztlich eben auch die eigene Phantasie hergibt. Natürlich nach den zugrundeliegenden Vorgaben der Projektgruppe „Pastoraler Zukunftsweg“. Denn von hier kommt eine Fülle an „Input“: Es gibt den Grundriss der Kirche, einen Lageplan, der alle zum Gemeindezentrum gehörenden Gebäude und ihre Zugänge auflistet, aber eben auch – ganz wichtig für Pfarrer Süß und die örtliche Projektgruppe – vor allem viele pastorale Hinweise, die sich aus der Gemeindebefragung ergeben haben und die die Grundlage für jede Form der Neugestaltung bilden sollen.

Bei einem Vortreffen im Sommer war Pfarrer Süß einer Einladung von Professor Karzel zu einem Brainstorming in den

Hörsaal nach Deutz gefolgt. Wie kann diese Kooperation zwischen der TH, an der sich nun immerhin sechs Institute der Hochschule mit St. Nikolaus beschäftigen wollen, und der Gemeinde konkret aussehen? Das haben damals alle gemeinsam miteinander überlegt. Ganz unerfahren sind die angehenden Architekten zwischen 22 und 25 schließlich nicht mehr. Auch in den vorangegangenen Semestern haben sie sich schon mit Entwürfen in ganz großem Stil, wie beispielsweise zu einem Theater oder Museum, und mit den Themen „Wohnungs-“ oder „Skelett-Bau“ beschäftigt. Jetzt geht es zum ersten Mal für sie um kirchliche Gebäude und auch um eine städtebauliche Analyse der Umgebung. Also um die Frage: Was passt überhaupt an diesen sehr besonderen Ort? Warum sieht das Gebäude so aus, wie es aussieht? Wie war seine Entstehungsgeschichte? Welche Nebenbauten wurden zu welcher Zeit hinzugefügt? Wie werden sie genutzt? Was kann eventuell rückgebaut werden? Das alles seien Überlegungen, so Architekturrexperte Karzel, die bereits Teil der Einführung in dieses Projekt gewesen seien.

„Bilder allein ersetzen nicht die Stimmung, die zu spüren ist, wenn man sich hier aufhält und auf diesem Kirchplatz steht“, gibt Nadine Zinser-Junghanns außerdem zu bedenken. Und die hält die Professorin für das Fach „Entwerfen und Gestalten“, die zu der sechsköpfigen Dozenten-Gruppe gehört, für ganz entscheidend, wenn es jetzt an die Arbeit gehen soll und ein richtig großer (Ent-)wurf entstehen soll. Dann erklärt die Architektin, dass ihre Studenten in den kommenden Wochen erst einmal gut mit dem Nachbau der Gebäudevolumina und ihrer Umgebung beschäftigt sein werden. Denn die jungen Leute müssen ein Gefühl für die Proportionen bekommen und dann zunächst ein Bestandsmodell anfertigen, bevor dieses um eigene planerische Vorstellungen ergänzt wird.

„Anhand dieses Modells muss dann die Kubatur – das ist der Fachbegriff für den dreidimensionalen Umriss von Architektur – überprüft werden“, sagt sie. Für die Planung bekämen die Studenten schließlich ein Raumbedarfsprogramm mit dem Saal sowie den Jugend- und Mitarbeiterräumen, die für das neue Gemeindezentrum gewünscht werden, an die Hand. Auch müsse jeder einzelne sehr grundsätzlich entscheiden, ob er eine Umnutzung der einzelnen Gebäude oder eher einen Neubau favorisiere.

„Es gibt eine ganze Bandbreite an möglichen Ansätzen. Zurzeit befinden wir uns noch ganz am Anfang“, unterstreicht Professor Karzel. Wenn aber dann alle Entwürfe vorlägen, könne die Gemeinde

aus diesen Anregungen die Auslobung eines Architekturwettbewerbs entwickeln. „Das ist die win-win-Situation bei dieser Zusammenarbeit“, resümiert der Kölner Fachmann. „Unsere Studenten stellen sich einer spannenden Herausforderung an einem konkreten Ort – so etwas haben wir nicht oft – und die Gemeinde bekommt kostenlos ein paar tolle Anregungen.“ „Trotzdem“, stellt Pädagogin Zinser-Junghanns klar, „treten wir nicht in eine Konkurrenz zum freien Markt. Wir sind allein für die Ideen zuständig, nicht für deren Umsetzung. Im Moment interessieren wir uns für St. Nikolaus ausschließlich als wissenschaftliches Objekt.“

BEATRICE TOMASETTI



FRIEDHOFSGÄRTNEREI

51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)
 Im Bungert 5 ■ Telefon 02204 / 5 32 91
 51465 Bergisch Gladbach ■ Paffrather Straße 19
 Telefon 02202 / 9 69 22 12 ■ Fax 02202 / 9 69 22 14
 info@zillken.de ■ www.zillken.de

Ihre Immobilie in den besten Händen

IK Immobilien
 Inge Kahmann
 Betriebswirtin IHK
 Telefon: 0 22 04 - 5 69 62
 Mobil: 0 173-5383335
 www.kahmann-immobilien.de
 info@kahmann-immobilien.de

Mitglied Immobilienverband IVD

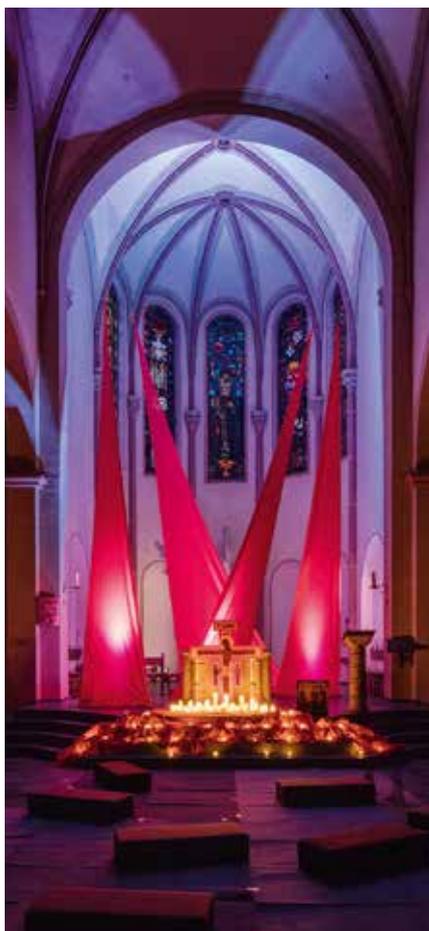
„TAGE DES LICHTS“ IN ST. NIKOLAUS

Mit dem Patrozinium, dem Festtag des Heiligen Nikolaus am 6. Dezember, beginnt in diesem Jahr eine viertägige Reihe unter dem Motto „Tage des Lichts“. Ziel ist, während der dunklen Jahreszeit in der dann besonders be- und ausgeleuchteten Bensberger Kirche einen neuen oder anderen Blick auf das Thema „Licht“ zu gewinnen.

Die „Tage des Lichts“ beginnen am Mittwoch, 6. Dezember, mit der Abendmesse um 19 Uhr unter Mitwirkung des Kirchenchores. Nach dem Gottesdienst sind alle zu einem Beisammensein bei Holzfeuer, Glühwein und Brezeln – je nach Wetterlage auf dem Kirchvorplatz oder im Treffpunkt – eingeladen. Am Spätnachmittag des 7. Dezembers gehen Kinder im Grundschulalter bei einer Taschenlampenführung mit der Kunsthistorikerin Kerstin Meyer-Bialk dann auf Entdeckungsreise durch die Nikolaus-Kirche, um den Kirchenraum kennenzulernen. Ein entsprechender Werbeflyer mit Anmeldeabschnitt wird über die Grundschulen verteilt.

Um 20 Uhr trägt Manfred Erwe, Theologe, Schauspieler und Sprecher, literarische Texte in St. Nikolaus vor; begleitet wird er auf dem Saxophon von Gemeindeglied Dr. Hubertus Halbfas aus Moitzfeld. Am Freitag, dem 8. Dezember, gibt es um 19 Uhr dann eine Einladung zu „Licht und Kunst“. Dazu sollte jeder, der sich an dieser Aktion beteiligen möchte, ein Licht mitbringen, um im Kircheninneren mit diesem Licht in einer Gruppenkonstellation ein bestimmtes Wort zu bilden. Nach einer Besinnungspause zum Thema „Was bedeutet Licht-Sein für mich?“ bietet die Künstlerin Sabine Neuhaus, Gemeindeglied von St. Nikolaus, eine Mitmach-Kunstaktion im Kirchenraum an. Mit einem meditativen Gottesdienst bei Kerzenlicht, der am 9. Dezember um 18 Uhr beginnt und in dem Susanne Barr, Klarinette, und Jörg Gommersbach-Löffler, Gitarre, Instrumentalmusik spielen, klingen die „Tage des Lichts“ aus.

Der Arbeitskreis, dem Leonard Schymura, Brigitta Kindervater, Martin Brochhaus und Christoph Hagemann angehören und der aus der Arbeitsgruppe „Pastoraler Zukunftsweg“ hervorgegangen ist, hat die Idee zu dieser Veranstaltung entwickelt. Herzliche Einladung!



GLAUBENSFORUM IM INTERNET

JUGENDLICHE SOLLEN ANONYM FRAGEN STELLEN DÜRFEN

Ein Angebot, das speziell an den Bedürfnissen und Kommunikationsgewohnheiten junger Menschen ausgerichtet ist, soll demnächst mit dem Projekt „Glaubensforum im Internet“ gestartet werden. Das hat die Arbeitsgruppe „Pastoraler Zukunftsweg“ beschlossen.

Entscheidend bei diesem Projekt ist es, die Anonymität des Internets zu nutzen, um Fragen unterschiedlichster Art rund um das Thema „Glauben“ zu klären. Besonders Jugendliche und junge Erwachsene sollen die Möglichkeit erhalten, ihr Glaubenswissen zu erweitern und dazu ermutigt werden, über ihren Glauben nachzudenken. Dazu wird eine Internetseite gestaltet, auf der Fragen zum christlichen Leben und zum Thema „Glauben und Kirche“ beantwortet werden. Fragen wie etwa: „Welche Gebete gibt es?“ oder „Schließen sich Wissenschaft und Glauben aus?“ werden von einem Autorenteam beantwortet. Außerdem wird es Informationen und nützliche Links zu Themen, wie den Sakramenten oder den Festen im Jahreskreis der Kirche, geben.

Ein ganz wichtiger Bestandteil wird das Kontaktformular sein, das den Besuchern der Seite ermöglichen soll, eigene Fragen zu stellen und Antwort zu erhalten. Die zusätzliche Einbindung sozialer Medien, wie Facebook, twitter oder ähnliche, soll den Adressatenkreis erweitern und das Projekt noch interaktiver werden lassen. Sobald die Internetseite aktiv ist, wird sie auf verschiedenen Wegen bekannt gemacht.

SONJA CETRARO & FRANZISKA STRECKER

TRAUER UM DEN KÜNSTLER HELMUT MOOS

EIN NACHRUF VON HEINZ-PETER JANßEN

Am 11. Oktober verstarb im Alter von 86 Jahren der Bildhauer Helmut Moos. Damit ist nach Sieger Köder der zweite Künstler von uns gegangen, der das Innere von St. Nikolaus nach der großen Renovierung Anfang der 80er Jahre entscheidend geprägt hat. Als der Kirchenvorstand 1983 angesichts der bevorstehenden umfassenden Neugestaltung insbesondere des Chorraums auf die Suche nach einem Bildhauer ging, dessen bisherige Arbeiten im öffentlichen wie im kirchlichen Bereich eine überzeugende Konzeption versprachen, fiel seine Wahl auf den damals in Refrath wohnenden Helmut Moos; eine glückliche Wahl, wie sich in den dann folgenden Jahren Schritt für Schritt zeigte. Denn seine Schöpfungen zeigen eine theologisch-spirituelle Tiefe, die den Betrachter bewegt – zum Teil auch provoziert – und immer neu zur Meditation einlädt.



Altar, auf dem mit Brot und Wein – Ähren und Weinstock – das „Geheimnis des Glaubens“ gefeiert wird, in dem die Lebensgestalt Christi für uns sakramental gegenwärtig wird, diese „Lebensgestalt“, die sich zwischen Menschwerdung und Auferstehung historisch entfaltet hat. Entsprechend hat Helmut Moos die Vorder- und Rückseite des Altars als „Weihnachts-“ und „Osterseite“ gestaltet. Zwischen dem leeren Grab mit seiner Frage „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ und dem Kreuz hat er in drei im Boden eingelassenen Bronzereliefs Begegnungen mit dem Auferstandenen als Weg zum Glauben gestaltet: von Maria Magdalena über die Emmausjünger bis hin zum „ungläubigen“ Thomas, der dem Auferstandenen seine Hand in die Seite legt, dem Auferstandenen, der wie ein Spiegelbild des darüber hängenden Gekreuzigten wirkt.

Ein besonderer Blickfang ist zweifellos das mächtige Kreuz im Altarraum, das mit der für manche schockierenden Darstellung des Gekreuzigten die ganze Bitterkeit des Todes sichtbar macht, die auch mit den abgefallenen Blättern zu Füßen des Kreuzes noch einmal unterstrichen wird; ein Kreuz, das sich aber mit seinen schwelenden goldenen Knospen auch als „Baum des Lebens“ zu erkennen gibt, das eine Hoffnung über den Tod hinaus verkündet. Dieses Kreuz steht in Korrespondenz zum

Das Lebensthema Christi hat der Künstler auch in seinem Werktagsaltar aufgegriffen und in der Gestalt des „Guten Hirten“ dargestellt, der dem verlorenen Schaf nachgeht und es aus dem Dornengestrüpp der Schuld befreit. Von ihm gestaltet wurden auch der Ambo, der Osterleuchter, die Sitzgruppe sowie – unter Einbeziehung vorhandener Kunstwerke – die Tabernakelstele und die Taufsteinschale bzw. -abde-



ckung; auch all diese Teile sind jeweils mit einer tief sinnigen Symbolik ausgestattet.

Helmut Moos ist verstorben, aber sein Genius und sein Glaube, die sich in seinem Werk widerspiegeln, stehen der feiernden Gemeinde in St. Nikolaus bleibend vor Augen. Mögen sie ihr helfen, die gottesdienstlichen Feiern mit dem Herzen zu vollziehen.





PERSONELLER WECHSEL IM PASTORALBÜRO

Die langjährige Sekretärin im Pastoralbüro, Beatrix Haas, hat im Sommer auf eigenen Wunsch ihre Tätigkeit für unsere Gemeinden beendet. Sie war vor allem für die Moitzfelder ein vertrautes Gesicht, denn in den zehn Jahren ihrer Tätigkeit im Sekretariatsteam arbeitete sie überwiegend im Büro von St. Joseph. Um die Anliegen von Gemeindemitgliedern – von der Pfarrsaalreservierung und sonstiger Organisation bis hin zu Abrechnungen aller Art – kümmerte sie sich engagiert und freundlich. Dafür im Namen der Gemeinden herzlichen Dank!



Violetta Strube

Seit Anfang September ist Violetta Strube als „neues Gesicht“ im Pastoralbüro tätig. Sie hat jahrelang als Sozialpädagogin beim Kolping Bildungswerk in Köln gearbeitet und bringt Organisationserfahrung in kirchlichen Strukturen mit. Mit ihrem Mann und drei Söhnen lebt sie in Bensberg und engagiert sich dort im Kindermesskreis. Heißen wir sie herzlich willkommen und wünschen ihr und uns eine lange Zeit guter Zusammenarbeit!

MARGRET BLAZEK, PERSONALAUSSCHUSS
IM KGV

GRUßWORT PFARRER GRAF

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; er heißt Wunderbar, Rat, Held, Ewig-Vater Friedefürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, dass er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit“ (Jes.9,6 ff).

Liebe Schwestern und Brüder in St. Nikolaus und St. Joseph!
„Ein Kind ist uns geboren.“ Eine größere Verheißung kann es kaum geben. In jedem Kind, das geboren wird, verspricht das Leben sich selbst Zukunft und Fortdauer. Das ist sozusagen erst einmal die große, die biologische Sichtweise. Sie trifft auf die eine oder andere Weise für alle Lebewesen zu. Aber uns tief eingesenkt ist zugleich das persönliche Empfinden. Ich weiß noch wie heute, wie mein Gefühl für mein neugeborenes Kind, für die Welt, für mich selbst und meine Rolle in dieser Welt sich veränderte, als der kleine Mensch erst auf der Welt war. Zukunft, auch persönlich, wird für Kind und Eltern nun greifbarer und konkreter. Heute sind meine Kinder fast 39 und 35 Jahre alt, haben selbst schon Kinder: meine Enkel. An meinen Gefühlen und meiner unablässbaren inneren Verbundenheit mit ihnen hat sich nichts geändert.

Nun spricht der Prophet Jesaja von einer noch größeren Dimension. Geboren und geschenkt wird ein Kind, das die Hoffnungen der gesamten Welt repräsentiert. Frieden, Weisheit, Gerechtigkeit für immer und ewig. Unsere Erfahrung sagt uns, dass die Welt vor Jesu Geburt nicht besser war als heute. Die Menschen hatten allen Grund, nur aus der Zukunft das Gute zu erwarten. Aber heute? Sieht es denn anders aus? Schlagzeilen, politische und



gesellschaftliche Ereignisse können uns das verneinen lassen. Jeder von uns kennt genug Gründe, depressive Gedanken zu hegen. Andererseits hat sich doch seit diesem ersten Weihnachten eine Veränderung im Weltgefüge gezeigt. Die Stimme des Propheten ist nicht mehr allein. Seine Hoffnung ist immer wieder für Menschen im Laufe der Geschichte zur konkreten Ansage von Wirklichkeit geworden. Die Welt ist nicht mehr dieselbe und wenn sie es hundertmal zu sein schein. Das Christentum hat mit Berufung auf die Menschlichkeit Gottes vielfach hineingewirkt und Gutes bewirkt und den Lauf der Geschichte und Geschichten auch zum Besseren mitbestimmt. Ich sehe das durchaus nicht mit der rosa Brille und kenne die Fehler im System. Aber nennen Sie mir ein beweisenermaßen Besseres!

Man kann immer sagen: Religion ist Quatsch! Aber ich kenne keine andere menschliche Gemeinschaft, politisch oder ideologisch, die über diesen langen Zeitraum Bestand hatte. In einer Zeit, in der

viele den Eindruck haben, es müsse ein erneutes Erwachen von Ethik, von sozialer Intelligenz, Respekt voreinander und Mitmenschlichkeit geben, haben wir als Kirchen nach wie vor ein gutes und großes Angebot, das wir hüten und mutig in die Zukunft tragen müssen. Der Grund, warum wir das tun, ist uns mehrheitlich von Natur aus mitgegeben. Im Wort des Propheten sagt Gott uns zu, dass er uns kennt und auf uns zukommt. In Jesus Christus ist dieses Wort Wirklichkeit geworden: im wahren Menschen.

Mit den besten Grüßen der Evangelischen Gemeinde Bensberg für Ihre Advents- und Weihnachtszeit

Ihr Wolfgang Graf
Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Bensberg



Beim 10. Ökumenischen Gemeindefest wurde einmal mehr deutlich, wie wichtig beiden Kirchen am Ort der Dialog miteinander ist.

TERMINE & ANKÜNDIGUNGEN

DIÖZESAN-MINISTRANTENWALLFAHRT NACH ROM

Schon jetzt den Reiseternin in den kommenden Herbstferien vormerken!

Eine Erfahrung, wie sie vor gut zwei Jahren eine Gruppe von Jugendlichen kurz nach der Amtseinführung von Pfarrer Andreas Süß als Leitender Pfarrer in St. Joseph und St. Nikolaus unter seiner Leitung in Rom gemacht hat, will der Seelsorger im kommenden Herbst wiederholen. Denn dann lädt das Erzbistum Köln erneut zu einer Ministrantenwallfahrt unter dem Motto „Felsenfest“ in die Ewige Stadt ein. Die Pilgerreise, findet dann in der ersten Woche der Herbstferien – vom 14. bis zum 20. Oktober 2018 – statt, und Pfarrer Süß will mit jungen Leuten aus Moitzfeld und Bensberg wieder mit dabei sein. Schon jetzt rät er Interessierten dazu, sich diesen Reiseternin im kommenden Herbst vorzumerken.

An den Gräbern der Aposteln Petrus und Paulus Gemeinschaft im Glauben zu erleben, schaffe Tuchfühlung mit den ersten Christen und konkrete Berührung mit dem Grund, auf dem wir als Glaubende stehen, ist Süß überzeugt. Denn natürlich geht es ihm bei dieser Pilgerreise vor allem auch um Glaubenserfahrungen, die er den Jugendlichen in Rom und damit im Herzen der Christenheit ermöglichen will: beispielsweise mit Gebetseinheiten, aber auch den großen, vom Bistums geplanten Gottesdienstfeiern in den bedeutendsten Kirchen Roms. „Eine solche Wallfahrt bietet die Gelegenheit, über Beziehungen nachzudenken: über die mit Gott und die zu anderen Menschen, die mich tragen und in meinem Leben wichtig sind“, sagt Süß. Dass die Papst-Audienz, der Besuch der Vatikanischen Museen, des Petrusgrabes und der Sehenswürdigkeiten Spanische Treppe, Trevi-Brunnen, Forum Romanum

und Kolosseum sowie natürlich auch die Besteigung der Petersdom-Kuppel ein selbstverständliches „Muss“ bei einer Romreise sind, versteht sich geradezu von selbst. Und dass es Geduld, Ausdauer und Kraft für weite Wege braucht, auch.

Der Teilnehmerpreis für die 7-tägige Wallfahrt beträgt 540 Euro für An- und Abreise in zwei Sonderzügen bzw. in Bussen, Unterkunft mit Frühstück, Wochenkarte (ÖPNV), Rom-Programmgestaltung inkl. Sanitätsdienste mit Ärzten. Dieser Preis enthält bereits einen Zuschuss des Erzbistums in Höhe von 50 Euro je Teilnehmer. Bei Geschwisterkindern reduziert sich der Reisepreis pro Person um 50 Euro.

Aus Gründen des Jugendschutzes ist ein Mindestalter von 14 Jahren Voraussetzung. Eine Anmeldemöglichkeit zur Romfahrt unter der Leitung von Pfarrer Süß besteht ab sofort in den Pfarrbüros.

BEATRICE TOMASETTI

TERMINE FÜR DIE KOMMUNIONFEIERN 2018

Erstkommunion-Eröffnungsgottesdienst:
am Sonntag, 10. Dezember, um 11.30 Uhr
in St. Nikolaus, Bensberg

**Erstkommunionfeier
in St. Joseph, Moitzfeld:**
Sonntag, 22. April, um 10 Uhr
**Dankmesse der Kommunionkinder
in St. Joseph, Moitzfeld:**
Montag, 23. April, um 10 Uhr

**Erstkommunionfeiern
in St. Nikolaus, Bensberg:**
Samstag, 28. April, um 14 Uhr –
Erstkommunionfeier I
Sonntag, 29. April, um 11.30 Uhr –
Erstkommunionfeier II
**Dankmesse der Kommunionkinder
in St. Nikolaus, Bensberg:**
Montag, 30. April, um 10 Uhr

**Eröffnungsgottesdienst zur
Firmvorbereitung:**
Sonntag, 10. Dezember, um 18.30 Uhr
in St. Nikolaus
Firmung mit Weihbischof Ansgar Puff
am Mittwoch, 30. Mai, um 18 Uhr
in St. Nikolaus



PÜTZ-ROTH

Trauer braucht eine Heimat.

Pütz-Roth Bestattungen und Trauerbegleitung, Kürtener Str. 10, (02202) 9 35 80, www.puetz-roth.de

PFARRCARITAS IM WANDEL

JAHRESBERICHT 2017 MIT SPENDENAUFBRUF

„Tu Gutes und sprich darüber“ gehört mittlerweile zu einer effektiven Werbung.

„Wenn du Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.“ Diese Maxime war jahrzehntelang die Haltung der in der Caritas meist ehrenamtlich Tätigen. Ganz nach dem Wort aus dem Matthäus-Evangelium half man, wollte und sollte es aber verschwiegen tun und nicht damit prahlen. Wie wahr und doch dem heutigen Bedürfnis nach Information nicht mehr angemessen!

Wer kam 2017 mit seinem „Rucksack“? Von Januar bis Anfang September mehr als 110 Einzelpersonen oder Familien. Denn immer mehr Menschen – auch hier am Ort – leben von Grundsicherung oder Hartz IV. Das reicht aus, wenn nichts Besonderes ansteht. Aber für eine neue Brille, ein Hörgerät oder eine neue Waschmaschine, weil die alte nicht mehr repariert werden kann, ist das zu wenig. Solche Sonderanschaffungen sind nur schwer zu stemmen. Viele Menschen verschulden sich deshalb und sehen bald keinen Ausweg mehr. Erst recht trifft das auf die Asylsuchenden bzw.



CARITAS – sollte sich nicht in einer menschenleeren Kirche (hier ein Foto in St. Nikolaus am Caritassonntag 2016) abspielen, sondern überall da, wo die Menschen leben.

Daher hält es die örtliche Caritasgruppe an St. Nikolaus/ St. Joseph für wichtig, Sie als Pfarrbriefleser über die Situation und die Tätigkeiten im laufenden Jahr 2017 bis einschließlich dem Monat September zu informieren und damit Transparenz zu schaffen, wie beispielsweise Spendengelder verwendet werden.

Zu den regelmäßigen Sprechstunden – montags in St. Nikolaus und mittwochs in St. Joseph – kommen Hilfesuchende, um von ihren Sorgen und ihrer Not zu erzählen; diese Besucherinnen und Besucher erhalten eine Beratung, wie es weitergehen könnte, oft einen Lebensmittelgutschein oder eine kleine finanzielle Hilfe. Gelegentlich kommt es dann später auch noch zu einem ausführlicheren Hausbesuch. Kurz: Gegen die aktuelle Not wird gehandelt, doch nach dem Motto: Ich helfe dir, aber deinen Rucksack nehme ich dir nicht ab.

Flüchtlinge zu, die lernen müssen, mit dem bürokratischen und im Alltag kostspieligen Leben hier bei uns zurechtzukommen. Auch ihnen gilt unsere Zuwendung.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Menschen hier in Bensberg und Moitzfeld das Gefühl von Beheimatung zu geben, unabhängig davon, ob sie jung oder alt sind, wo sie herkommen oder was sie glauben. Alle, die hier leben, sollen sich dazugehörend und geachtet fühlen. Als Christen mag es uns helfen, daran erinnert zu werden, dass alle Heimat hier letztlich vorläufig ist. „Unsere Heimat aber ist im Himmel“ (Phil 3,20).

Doch ohne unsere Spenderinnen und Spender für die Belange der Pfarrcaritas könnten wir diese Hilfe nicht leisten. Ohne deren finanzielles Mittun würden wir letztlich sehr viel weniger nur

erreichen. Daher unsere Bitte an Sie, liebe Gemeindemitglieder: Unterstützen Sie uns auch weiterhin! Da leider aus Mangel an Freiwilligen die jährliche Caritas-Haussammlung außer in Moitzfeld kaum noch flächendeckend stattfindet, wird uns das meiste Geld mittlerweile überwiesen; manche bringen auch Barspenden in die Pfarrbüros. Allen gilt unser herzlicher Dank!

Sicher gibt es auch im Jahr 2018 wieder vielfältige Gelegenheiten, die örtliche Caritasarbeit zu bedenken und damit auch, wenn es ausdrücklich vermerkt wird, die ökumenische Flüchtlingsinitiative „Wir für Neue Nachbarn in Bensberg und Moitzfeld“. Bei Geburtstagen oder sonstigen Familienfesten, bei besonderen Ereignissen fröhlicher oder trauriger Art, einmalig oder per kleinem



Neben Einzelfallhilfen an Asylsuchende/Flüchtlinge wurde mit je 500 Euro in den Sommerferien ein Schwimmkurs für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien finanziert und im September ein Fahrradkurs für Frauen – hier die Gruppe am Ende der drei Tage mit ihren frisch erworbenen Zertifikaten.

Dauerauftrag – alle Spenden kommen ohne Umwege oder Abgaben zur Verwendung in der örtlichen Pfarrcaritas an. Lediglich bei der Sonderkollekte im Gottesdienst am Caritassonntag werden zehn Prozent dem Erzbistum zugewiesen.

Unser Spendenkonto:

IBAN DE333 705 029 903 340 003 07

Kath. Kirchengemeinerverband Bensberg/Moitzfeld
Verwendungszweck Caritas (ggfs.: Flüchtlingshilfe)

Die Telefonnummern unserer Pfarrbüros:

02204/52424 (Bensberg) 02204/81628 (Moitzfeld)

Und noch etwas:

Für die Effektivität caritativer Hilfe brauchen wir Ihre Augen und Ohren und – wenn Sie es ermöglichen können – Ihr persönliches Engagement! Wir bekommen nur selten mit, wo im Einzelnen Not entstanden ist. Handeln können wir nur, wenn zum Beispiel Sie uns als Nachbar oder Bekannter diskrete Hinweise geben, dass Herr X oder Frau Y Probleme hat und aufgesucht werden sollte. Oder machen Sie direkt auf die Pfarrcaritas aufmerksam!

Unser Helferkreis umfasst aktuell zwölf Damen und Herren – fast alle im Ruhestand, nur wenige noch im Beruf – und dies fast unverändert seit 2012. Wir wünschen uns dringend interessierten Nachwuchs, auch wenn Sie aktuell nur wenig Zeit erübrigen können. Durch die Teilnahme an unseren Treffen hätten Sie Gelegenheit, Schritt für Schritt in die Praxis hineinzuschluppeln bzw. hineinzuwachsen. Zu einem allerersten unverbindlichen Info-Nachmittag laden wir sehr herzlich ein am Montag, dem 29. Januar, ab 16 Uhr in den Moitzfelder Pfarrsaal.

IHR CARITAS-AUSSCHUSS

ÜBERSICHT CARITAS 1. BIS 3. QUARTAL 2017 EINGÄNGE SPENDENAUFKOMMEN U.Ä.

· Adventssammlung Moitzfeld vom Vorjahr	1.370 €
· Zurückgezahlte Darlehen/Vorschüsse	2.889 €
· Zweckgebundene Spenden (meist für Flüchtlinge) und beantragte Gelder aus Stiftungen	2.699 €
· Sonderkollekten	930 €
· Allgemeine Spenden (ohne Caritassonntag)	4.530 €
Summe	12.418 €

ÜBERSICHT CARITAS 1. BIS 3. QUARTAL 2017 AUSGÄNGE

Folgende Maßnahmen wurden unterstützt:	
· Finanzielle Hilfen als einmalige Zuschüsse zur Überbrückung aktueller Notsituationen, etwa zur Hälfte an Flüchtlinge und Familien mit Migrationshintergrund, die schon länger hier leben	6.454 €
· Gelder aus Stiftungen für besondere Notfälle	2.700 €
· Lebensmittelgutscheine, abgerechnet mit REWE Wintgensund EDEKA Hetzenegger	1.303 €
· Gewährte Darlehn/Kaution	500 €
· Verbands- / Trägerbeiträge für Caritasstation bzw. für die Alten- und Familienhilfe, wodurch indirekt sozial Schwachen, Kranken und Senioren geholfen wurde	1.433 €
Summe	12.390 €

„BENSBERG ISST WAS“ – JETZT ÖKUMENISCH!

EINGELADEN ZU EINEM WARMEN MITTAGESSEN IM EVANGELISCHEN GEMEINDEHAUS SIND ALLE, DIE GERNE IN GEMEINSCHAFT ESSEN

Vor über einem Jahr wurde das gemeinnützige Projekt „Bensberg isst was“ auf Initiative der evangelischen Kirchengemeinde Bensberg ins Leben gerufen. Das Angebot erfreut sich zunehmender Beliebtheit bei Jung und Alt, wie Pfarrer Wolfgang Graf erfreut feststellt. Tatsächlich käme ein gesellschaftlicher Querschnitt von Bensberg: Menschen aus dem Altenclub, Kinder mit ihren Müttern und Omas, Berufstätige, die im Gemeindezentrum „Im Bungert“ ihre Mittagspause machen. „Aber auch Menschen von der Straße, die wohl sonst nicht an einen schön gedeckten Tisch in einer solchen Runde zusammenkämen und miteinander sprechen würden“, so Graf's Beobachtung.



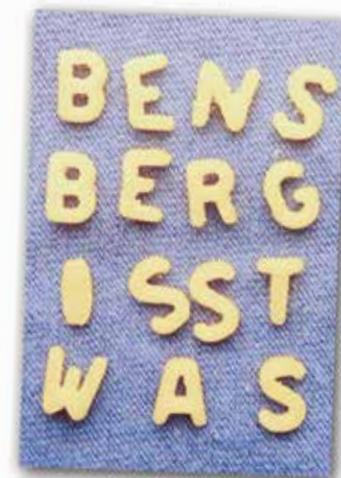
Nun hat der Caritasausschuss von St. Joseph und St. Nikolaus nach Gesprächen mit den evangelischen Nachbarchristen entschieden, sich an diesem Angebot zu beteiligen und dieses Projekt mitzutragen – ganz im Sinne der Urkirche: „Alles hatten sie miteinander gemeinsam. (...) Jeder erhielt, was er nötig hatte; reiche

Gnade ruhte auf ihnen allen“ (Apg 4,32ff). Damit steht „Bensberg isst was“ nun auf einem ökumenischen Fundament und ergänzt das bisherige Angebot gemeinsamer Initiativen und Aktionen beider Kirchen am Ort. Zu den ersten Gästen von der katholischen Seite gehörte übrigens Pfarrer Andreas Süß, der in den Genuss dieser

warmen Mittagsmahlzeit kam und sich von der diesem gemeinsamen Essen zugrunde liegenden Idee ganz begeistert zeigte.

An jedem Dienstag wird von 12 bis 13.30 Uhr ein frisch zubereitetes Mittagessen serviert und von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgegeben. Im Schnitt nehmen bis zu 40 Menschen dieses Angebot wahr; der Saal des Gemeindehauses aber bietet Platz für doppelt so viele Gäste. Gleichzeitig kann, wer will, die Kleiderkammer oder die kleine Hygienestation aufsuchen oder bei der Sozialberatung anklopfen. Wichtig ist den Verantwortlichen, dass dieses Angebot sich nicht nur an Bedürftige richtet. Jeder ist eingeladen zu kommen – das Zusammensein und Miteinander-Essen stehen im Vordergrund. Auch Freiwillige für den Helferkreis, der sich über Unterstützung freut, sind jederzeit willkommen.

MAGRET BLAZEK



ST. JOSEPH FREUT SICH ÜBER NEUE „MEDIS“

NACH DER MESSE AUF'S TRAMPOLIN



Fünf neue Messdienerinnen und Messdiener wurden im Oktober in St. Joseph eingeführt. Mehrere Monate waren die „Neuen“ – Leonie Baar, Lutz Fischer, Ruth Jacob, Sebastian Lappe und Eliza Vier-schilling – von ihren Leiterinnen Alexandra Kuhfuß und Lisa Pütz auf den Dienst am Altar vorbereitet worden. Vor der Gemeinde legten sie ihr Gewand anlegen und bekamen das Messdienerkreuz umgehängt. Pfarrer Andreas Süß freute sich über die Verstärkung des Messdiener-teams: „Euer Dienst ist sehr wichtig, denn Ihr zeigt der Gemeinde, was hier oben am

Altar geschieht“, sagte er. Dass Jungen und Mädchen sich neben Schule und Hobbies als Messdiener engagieren, sei heute keine Selbstverständlichkeit.

Die Gemeinde begrüßte die neuen „Medis“ mit herzlichem Applaus. Nach dem Gottesdienst wartete gleich ein besondere Überraschung auf die fünf frischgebackenen Ministranten: Sie durften am Ausflug teilnehmen, den das Medi-Team einmal im Jahr für alle Messdiener organisiert. Das Ziel war die Trampolin-Halle Jump House in Köln.

MARTINA MARTSCHIN

„SUCHE FRIEDEN“ – FAHRT ZUM KATHOLIKENTAG 2018 IN MÜNSTER

Haben Sie schon einmal die besondere Stimmung auf einem Katholikentag erleben dürfen? Wenn unterschiedliche Menschen aus allen Teilen des Landes zusammenkommen und entdecken, dass sie mit ähnlichen Fragen unterwegs sind und das Miteinander und den Austausch als bereichernd empfinden? Haben Sie schon einmal erlebt, wie Menschen, die sich erst gerade in der Schlange zur Essensausgabe oder auf dem Weg zu einem Veranstaltungsort kennengelernt haben, plötzlich miteinander lachen wie alte Freunde? Wann haben Sie sich zuletzt Zeit für ein aktuelles Thema genommen, das Sie schon immer interessiert hat? Wann wurden Sie von einem neuen Gedanken inspiriert, in einem Gespräch weitergebracht oder von einer ganz anderen Sichtweise überzeugt?

Alle diese Erfahrungen bietet Ihnen der nächste Katholikentag vom 9. bis 13. Mai in Münster unter dem Motto „Suche Frieden“. Dazu planen wir eine Gemeinde-Fahrt und suchen Interessierte, die Lust auf das vielfältige Programm mit geistig-spirituellen, religiösen, kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Themen haben. In unterschiedlichen Formen, wie Podiumsdiskussionen, Workshops, Bibelarbeit, Ausstellungen, Konzerten und natürlich großen und kleinen Gottesdiensten, wird dem Thema „Suche Frieden“ gemeinsam nachgegangen. Darüber hinaus gibt es in der Stadt des westfälischen Friedens auch noch sehr viel mehr zu entdecken.

Wir wollen uns als Gruppe aus Bensberg und Moitzfeld anmelden und je nach Teilnehmerzahl gemeinsam mit Kleinbussen (oder PKW) nach Münster fahren. Die Übernachtung erfolgt in Gemeinschaftsquartieren (mit Schlafsack und Luftmatratze). Die Dauerkarte für alle Veranstaltungen (incl. Fahrschein für die öffentlichen Verkehrsmittel des WestfalenTarifs) kostet 87 Euro. Schüler und Studenten zahlen 63 Euro, Familien 127 Euro. Kinder bis einschließlich 11 Jahren nehmen kostenlos teil.

Für die Vermittlung von Gemeinschaftsquartieren wird eine Gebühr von 18 Euro pro Person erhoben (Familien zahlen 36 Euro). Darin ist das Frühstück enthalten. Die Anmeldung sollte möglichst bald, spätestens bis zum 15. März, erfolgen bei Pastoralreferent Leonard Schymura, Tel: 0151-40192507 oder leonhard.schymura@erzbistum-koeln.de

Alle Interessierten sind zu einem Informationsabend am Mittwoch, dem 28. Februar, um 20 Uhr im Treffpunkt St. Nikolaus eingeladen. Weitere Infos unter: www.katholikentag.de.

LEONARD SCHYMURA

WEIHNACHTSMESSE MIT SOMMER-FLAIR

Nicht nur zur Weihnachtszeit lassen wir uns vom Gesang der Kirchenchöre an St. Nikolaus begeistern. Rund ums Jahr gehören die Chorkonzerte und die Auftritte im Rahmen von Gottesdiensten zu den musikalischen Höhepunkten in unseren Gemeinden. Solche Erfolge fallen nicht vom Himmel – sie sind ein hartes Stück Arbeit. Es bedarf vieler Proben und einer langen Vorbereitung. Der nachfolgende Bericht von zwei Chormitgliedern gibt einen Eindruck von der Probenarbeit:

Zu einem arbeitsintensiven Chorwochenende traf sich der Kirchenchor St. Nikolaus am 10. und 11. Juni im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) auf dem Michaelsberg in Siegburg. Nach einem halben Probenjahr mit vielen Tutti- und Einzelproben und der feierlichen Gestaltung des Ostergottesdienstes mit der „Spatzenmesse“ von Mozart diente das Probenwochenende sowohl der intensiven Vorbereitung der nächsten Chorauftritte als auch dem geselligen Beisammensein in schöner Umgebung.

Bei herrlichem Wetter präsentierte sich das ehemalige Benediktinerkloster auf dem Michaelsberg den anreisenden Chorsängerinnen und -sängern in strahlender Schönheit. Erst zwei Monate zuvor war der Umbau der Abtei in ein modernes Tagungshaus abgeschlossen und das KSI in dem traditionsträchtigen Gebäude eröffnet worden. Die meisten von uns gelangten bequem mit dem PKW auf die Spitze des Berges. Es gab aber auch einige, die mit dem Fahrrad oder zu Fuß den Berg erklimmen. Besonders für sie stellte der herrliche Ausblick auf Siegburg und die weite Landschaft eine verdiente Belohnung für die Anstrengung dar.

Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, fanden wir uns nach und nach im sonnendurchfluteten Probenraum ein. Wie gewohnt begann unser Chorleiter Ludwig Goßner mit Lockerungs- und Stimmbildungsübungen, um dann in die intensive Probenarbeit einzusteigen. In erster Linie ging es um die Erarbeitung der Messe in D, Op. 11, von Johann Nepomuk Hummel, die im diesjährigen Weihnachtsgottesdienst

gesungen werden soll. Geprobt wurde auch die Carmina Burana von Carl Orff, (aufgeführt am 14. Oktober). Der dritte Anlass, auf den wir uns musikalisch vorbereitet haben, war die ZDF-Messe vom 9. Juli.

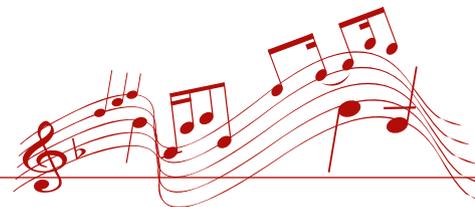
Nach einem reichhaltigen Abendessen und Spaziergängen durch die hübsche Altstadt von Siegburg trafen wir im KSI wieder zusammen. Unser Basssänger Jocki Althoff hatte wie gewohnt bei Choranslässen dieser Art seine Gitarre mitgebracht. Bei kölschen Liedern und anderen bekannten Melodien klang der gemeinsame Abend musikalisch aus – wie es sich für einen Chor gehört.

Am Sonntag wurde der Chor von unserem Korrepetitor Rainer Schrapers am Flügel begleitet, so dass sich Ludwig Goßner ganz auf das Dirigieren und die Interpretation einzelner Passagen konzentrieren konnte. Immer wieder wurden schwierige Takte wiederholt. Einzelne Stimmen mussten allein singen, während die anderen schwiegen. Wir notierten uns hilfreiche Begriffe ins Notenblatt. Eine Stelle sollte betonter gesungen werden, eine andere eher schwebend. Immer wieder zeichneten wir auch eine Brille über die Notelinie, was bedeutet, dass wir hier unbedingt Blickkontakt mit unserem Dirigenten aufnehmen sollen. Nach langer Detailarbeit sangen wir Hummels „Gloria“ einmal im Ganzen. Die herrliche Musik erfüllte unser Herz. Andere Hotelgäste berichteten uns später, wie sehr unser Gesang sie berührt hat.

Das Resümee lautete ganz klar: ein in jeder Hinsicht gelungenes Chorwochen-

ende! Wir hatten viel Freude an den Probenstunden, viel Spaß beim abendlichen Liederschmetterern, am Aufenthalt in der wunderschönen ehemaligen Abtei und am Zusammensein in der Chorgemeinschaft.

ORTRUD KRACHT & ALICE SCHOPP



KONZERTE IN DER ADVENTSZEIT

Gleich mit drei Konzerten will Kantor Ludwig Goßner die Gemeinden auf Weihnachten einstimmen:

Am **3. Dezember**, dem ersten Advent, gibt es um **16.30 Uhr** ein **Offenes Adventssingen** mit dem Erwachsenenchor und einem Instrumentalensemble in St. Nikolaus. Am **10. Dezember** findet ebenfalls um **16.30 Uhr** ein **Adventskonzert mit dem Kinderchor** sowie jungen Gesangs- und Instrumentalsolisten in St. Nikolaus statt. Und am **17. Dezember**, dem dritten Advent, ist Chorleiter Goßner mit seinen Chören – wie in jedem Jahr – zu Gast in der Kölner Innenstadtkirche **St. Aposteln** am Neumarkt. Dann beginnt das Konzert des Kinder- und des Jugendchores um **19 Uhr**.

KOSTBARER FUND UNTER ST. JOSEPH

WIEDERENTDECKUNG EINER 90 JAHRE ALTEN MONSTRANZ, DIE LANGE ALS VERSCHOLLEN GALT



Jahrelang blieb er unbeachtet, der Tresor im Keller der Kirche St. Joseph. Mittlerweile war er mit Farbe überstrichen und nicht mehr zugänglich. Es gab auch nichts, was dort aufzubewahren gewesen wäre. Denn alle wichtigen liturgischen Geräte und Gefäße hatten ihren gesicherten Platz.

Doch vor einigen Wochen erkundigte sich Willi Tix, der in jungen Jahren als Messdiener in St. Joseph aktiv war, wo denn die alte Monstranz geblieben sei. Alte Monstranz? Für den Archivverwalter und die amtierenden Küster war das etwas völlig Unbekanntes. Konnte es sein, dass St. Joseph außer der silbernen Flügelmonstranz noch eine weitere besaß?

Und so begann die Recherche nach dem verschollenen Wertobjekt. Im Archiv wurde ein Foto von einer Fronleichnamsprozession aus der Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gefunden. Es war am damaligen Kinderheim St. Joseph aufgenommen worden – in dem Gebäude an der Friedrich-Ebert-Straße hat heute die Firma Miltenyi Biotec ihr Domizil. „Alt-Messdiener“ Willi Tix erkannte auf diesem Foto die von ihm

vermisste Monstranz. Doch wo war sie geblieben? In den aktuell genutzten Treasoren und Schränken von St. Joseph wurde sie jedenfalls nicht aufbewahrt. Sollte der Tresor im Keller...? Mitte September schritt man dann beherzt zur Tat. Unter geringfügiger Gewaltanwendung gelang es Hans-Peter Hemmelrath und Heinz Pfeil, den Tresor zu öffnen. Und – welche Freude: Sein einziger Inhalt war die verschollen geglaubte Monstranz. In ihrem Fuß ist folgende Widmung eingraviert:

„Zum 25jährigen Priesterjubiläum des hochw. Herrn Dechanten Hecker. Stiftung der Kapellengemeinde Moitzfeld für ihre Kirche. 15.3.27.“

Nach einer langen Zeit des „Schattendaseins“ konnte die Monstranz genau 90 Jahre nach ihrer Fertigstellung wieder offiziell ins Inventar von St. Joseph übernommen werden.

HEINZ PFEIL

OFFERMANN 
THE WORLD OF BAGS AND BAGGAGE

Köln - Breite Straße 48 - 50
Bensberg - Schloßstraße 44

Weiden - Rheincenter
Hürth - Hürthpark

www.offermann-world.de

info@offermann-world.de

www.facebook.com/offermannworld

ZU BESUCH BEI CASPAR

Die Krippe in St. Joseph erhält „Verstärkung“. Maria Wickert und Martina Martschin konnten miterleben, wie eine neue Krippenfigur Gestalt annimmt.

Kauft man einen König besser gebraucht oder lässt man einen neuen schnitzen? Vor dieser Alternative stand das Krippenteam von St. Joseph, nachdem die Schäden an der Figur von Caspar, dem afrikanischen König, im vergangenen Jahr unübersehbar groß geworden waren. Eine erneute Reparatur verhieß wenig Aussicht auf Erfolg. Nachdem der Kirchenvorstand grünes Licht für die Anschaffung eines neuen Königs gegeben hatte, wurde eine Künstlerin mit der Anfertigung beauftragt, die sich Moitzfeld in besonderer Weise verbunden fühlt. Christiane Hamacher ist hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Sie hat das Holzschneiden von der Pike auf gelernt, praktiziert es aber nur noch selten. Inzwischen hat sich die Künstlerin mehr auf das Malen verlegt. Ihre Spezialität sind sogenannte Tier-Ikonen, Darstellungen von Tieren – vorzugsweise Schnecken und Insekten – auf goldfarbener Untergrund. Die Spannung, die dadurch erzeugt wird, ein eher unscheinbares Lebewesen zu „veredeln“, macht den besonderen Reiz dieser Darstellung aus.



Inzwischen lebt die Künstlerin in Kassel. Ihre Eltern und die alte Heimat Moitzfeld besucht sie immer noch regelmäßig. In der Werkstatt von Dominicus Gehrig, einem Freund aus Jugendzeiten, hat sie während einiger Tage im Oktober einen hellen und

freundlichen Arbeitsplatz gefunden, um den neuen König für die Krippe in St. Joseph zu gestalten. Dort kann sie sich in Ruhe ihrem Werk widmen – mit Blick auf die Bäume des Milchborntals, die sich allmählich herbstlich färben. An einem sonnigen Nachmittag besuchen wir die Künstlerin in ihrem Atelier.

Den nicht alltäglichen Auftrag, eine Krippenfigur zu schnitzen, hat sie gern angenommen. Als wir ankommen, sind bereits die Hände und Füße des zukünftigen Königs fertiggestellt. Wir bestaunen die filigranen Linien, die fein ausgearbeiteten Knöchel, die Finger- und Fußnägel, die Sehnen und Muskeln, die förmlich „unter der Haut“ zu liegen scheinen. Die Künstlerin hat für ihre Arbeit Lindenholz verwendet, das sie von einem Besuch bei einer Kollegin im Allgäu mitgebracht hat. Wenn sie das Holz in die Hand nimmt, es begutachtet und prüfend darüber streicht, spürt man ihre Verbundenheit mit dem Werkstoff.

So viel Sorgfalt die Künstlerin auch auf die Gliedmaßen und das Gesicht verwendet – einen „richtigen“, voll ausgestatteten Körper wird Caspar nicht erhalten. Die Krippenfiguren in St. Joseph bestehen aus hölzernen, bekleideten Gliederpuppen. Ein Vorteil: Die Figuren können verschiedene Rollen annehmen. Im Lauf der Adventszeit verkörpern sie in wechselnden Szenen und unter-



schiedlichen Gewändern immer wieder andere „Personen“ aus den Weihnachtsevangelien. In den letzten Jahren hat das Moitzfelder Krippenteam diese Art der Krippengestaltung kreativ umgesetzt.



Es duftet nach frischem Holz in der Werkstatt. Ein wunderbarer, fast meditativer Arbeitsplatz, wenn nicht plötzlich ohrenbetäubende Geräusche aus dem Nebenraum ertönen würden. Amir, ein Angestellter der Firma Odenthal, hat mit der Arbeit an einem Tisch begonnen.

Auf einem Stuhl neben Hamachers Werkbank erwartet uns ein alter Bekannter: die Figur eines Hirten, die zum Bestand von St. Joseph gehört. Die Moitzfelder Krippenfiguren stammen aus der Werkstatt der Krippenkünstlerin Lita Mertens (1870–1970). Im Lauf ihres langen Lebens hat die Künstlerin rund hundert Krippen im Rheinland geschnitzt. Der „Hirte“ steht nun Modell, damit bei dem neuen König die Proportionen stimmen. „Lita Mertens ließ sich von lebenden Personen aus ihrem Umfeld inspirieren – hier könnte einer ihrer Söhne als Vorbild gedient haben“, meint Christiane Hamacher, die sich über Lita Mertens und ihre Arbeiten gut informiert hat. Das Entstehungsdatum der Hirtenfigur schätzt die Künstlerin auf die 1930er Jahre. Die Züge des jungen Mannes wirken tatsächlich lebensnah. Sein Gesichtsausdruck ist skeptisch, die Augenbrauen sind zusammengezogen, die Stirn gerunzelt. Wegen seiner ernsten und verschlossenen Miene wird er an der Krippe meist als „kantiger Charakter“ eingesetzt: Die ablehnende Haltung eines Herbergsvaters ist daraus zu lesen, aber auch die Einsamkeit eines Hirten oder die Strapazen eines Weisen, der nach wochenlangem Marsch beim Kind im Stall ankommt.

Caspar, den afrikanischen König, will Christiane Hamacher als heiteren Charakter anlegen, ein Sinnbild der Freude über das Kind in der Krippe. Auch wenn seine Züge noch nicht voll ausgearbeitet

sind, ist schon zu erkennen, dass ein breites Lächeln auf seinen Lippen liegt. Auch ein Turban ist bereits angedeutet, der noch exakter konturiert werden muss. „Der Turban war eine Notlösung, damit ich mich nicht mit der Frage auseinandersetzen muss, wie ich seine Haare gestalte“, schmunzelt die Künstlerin. Und eine orientalische Kopfbedeckung ist für Caspar sowieso vorgesehen. Für das Einkleiden ist Maria Wickert seit Jahren zuständig. Mit viel Liebe zum Detail näht sie Gewänder für die Krippenfiguren. Dabei lässt sie sich von alten Mustern und Vorlagen inspirieren, wählt die Materialien mit Bedacht aus und stimmt die Farben sorgfältig aufeinander ab.

Wie kommt Caspar am Ende zu seiner schwarzen Hautfarbe? „Wahrscheinlich werde ich dafür Ölfarbe verwenden“, meint die Künstlerin. Dabei orientiert sie sich an dem Verfahren, das Lita Mertens bei vielen ihrer Krippenfiguren angewendet hat. Der Nachteil der Ölfarbe ist, dass sie im Lauf der Zeit nachdunkelt – was man den Hirten-Gesichtern auch ansieht – „aber bei Caspar macht das ja nichts.“ Eine andere Methode, die Lita Mertens bei der Maria und dem Engel angewendet hat, ist, zunächst eine Kalkgrundierung aufzutragen und dann mit Temperafarbe zu arbeiten. Das lässt die Haut ebenmäßig und zart wirken und der Farbauftrag bleibt originalgetreu erhalten.

Nach mehr als einer Stunde verlassen wir die Werkstatt wieder. Draußen bringt der sonnige Herbsttag die Blätter zum Leuchten. Bis Weihnachten ist es gar nicht mehr so lang. Dann wird Caspar an der Krippe stehen.

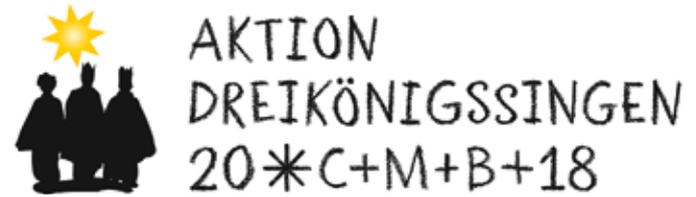
MARTINA MARTSCHIN

SONSTIGES



STERNSINGERAKTION 2018 ST. JOSEPH – MOITZFELD

Dort ziehen die Sternsinger am Samstag, 6. Januar, singend von Haus zu Haus. Nähere Informationen zum Ablauf werden rechtzeitig in den Pfarrnachrichten und auf der Homepage veröffentlicht.



STERNSINGERAKTION 2018 ST. NIKOLAUS – BENSBERG

Samstag, 02. Dezember, 10 bis 12 Uhr:
Einführungsveranstaltung mit Kronenbasteln (ohne Anmeldung) im „Treffpunkt“ neben der Kirche St. Nikolaus

Donnerstag, 28. Dezember:
Diözesane Aussendungsfeier im Kölner Dom mit Kardinal Woelki
In diesem Jahr dürfen die Sternsinger aus St. Nikolaus und St. Joseph mit einziehen und im Vorprogramm sowie beim Wortgottesdienst mitwirken!

Donnerstag, 4. Januar:
Singen, segnen und sammeln auf dem Bensberger Wochenmarkt

Freitag, 5. Januar, bis Sonntag, 7. Januar:
Singen, segnen und sammeln in den Straßen von Bensberg

Informationsblätter mit Anmeldemöglichkeit werden über die Grundschulen EGS, KGS und GGS verteilt.

PFARRKARNEVAL FÄLLT AUS

Erstmals seit langer Zeit wird es 2018 keinen Pfarrkarneval im Treffpunkt geben. Dies hat das „Schmölzche“ entschieden, das die Veranstaltung traditionell ausrichtet. Das Team wirbt seit einigen Jahren um jüngeren Nachwuchs, konnte aber bisher kaum Unterstützung finden. Für alle Bensberger und Moitzfelder Jecken, für die der Pfarrkarneval zu den Höhepunkten im närrischen Treiben der Gemeinden gehört, ist die Absage ein schwerer Schlag. Ob und in welcher Form es in Zukunft wieder eine Feier geben wird, ist ungewiss, aber an einer Neugestaltung werde gearbeitet, versichert Rudi Alef.

FREUD UND LEID IN ST. NIKOLAUS

WIR GRATULIEREN ZUR TAUFE:

Paula Vennemann
Theo Schwarz
Sophia Kemmerling
Maria Schwarz
Moritz Thomassen
Julian Weise
Merle Matthias
Julius Gering
Leonie Müller
Charlotte Kroppenber
Nico Mesing
Brandon Washuka
Theresa Berretz
Felicitas Faymonville
Jan Goworek
Maja Langen
Zoé Jülich
Maralen Tillmann
Jonas Anschütz
Noah Veric
Toni Reddmann
Emmi Roßbeg
Aylin Yildirim
Paul Kribus
Liliana Gennaro-Selvaggio
Jakob Felser
Vito Zambito Orazio
Lukas Hauser
Viktoria Andreea Knoblauch
Marie Winkelmann
Johanna Stein
Mila Friedrich
Erich Madocé Fuchs
Carl Nöhre
Emilia Karina Bröcker
Anton McGuire
Marlon Prang
Paul William Wilder
Stella Krenzel
Layla Nia Nüchel
Larisa Rudolph

WIR GRATULIEREN ZUR TRAUUNG:

Michaela Keki & Patrick Müller
Vanessa Bernhardt &
Marcel Andreas Höller
Luisa Aengevelt & Joel Drabinski
Elisabeth Ciraci & Wilfried Beinlich
Sarah Schweinen & Manuel Bermedo
Michaela Arens & Gregor Formalczyk
Anne Fröling & Thomas Weiershausen
Canshia Joseph & Joscha Teubert
Veronica Rhese Ruiz & Rudolf Oeffling
Karoline Sikora & Wim Nienkerke
Svenja Schwamborn & Michael Suttmann
Marta Kolodziej & Martin Kawczynski
Samia Peltzer & David Peter Garboz
Tanja Junge & David Thomas Kopacz
Catherine Monier & Bernd Himperich
Malgorzata Wegner & Alexander Pfeifer
Annette Dudek & Matthias Müller
Anne Sladeczek & Norman Wander
Johanna Sklorz & Nicolas Becker
Sarah Köhn & Sascha Riether
Marie-Charlotte Catarino &
Lucas Musculus

WIR BETEN FÜR DIE VERSTORBENEN:

Dr. Thomas Mayer
Gertrud Steinhöfel
Christine Pollakowski
Helmut Breuer
Christoph Lennartz
Josephine Margot Klünder
Heinrich Wipperfeld
Rose Marie Baron
Renate Frank
Wolfgang Breidenstein
Christoph Stehkämper
Maria Zerpizki
Marlene Philippek
Marianne Schäfer
Gertrud Eck
Hans Eberhard Kruyk
Sigrid Graw
Gertrud Zaar
Johannes Borschbach
Dr. Joachim Molitor
Katharina Siebertz
Christa Baetzel
Leonard Stasik
Margareta Schlang

Altenrath

BESTATTUNGSHAUS

Seit 80 Jahren das Haus Ihres Vertrauens

Inhaber R. Frühlingsdorf
Gladbacher Straße 24 a
51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)
www.altenrath-bestattungshaus.de
Telefon 02204 52337 Tag + Nacht
Telefax 02204 916364

*Erd-, Feuer- und
Urn-Seebestattungen*

Übernahme aller Formalitäten

*Überführungen im gesamten
In- und Ausland*

*Individuelle Gestaltung
im eigenen Abschiedsraum*

Spezialgeschäft für Trauerkleidung

Dr. Arnold Arlinghaus
Herbert Rühle
Ursula Zeitz
Hubert Emmerich
Elisabeth Bach
Herbert Reinlaßöder
Maria Althoff
Karl Krauß
Hubert Emmerich
Maria Althoff
Herbert Rühle
Elisabeth Bach
Rita Sokol
Johann Roth
Helga Dohm
Anna Maria von den Berg
Karl Heinz Allexi
Werner Strozyk
Anna Maria Göllner
Katharina Bech
Ingeborg Heck
Klaus Dreymann
Franz Gustav Küpper
Marga Hens
Käthe Beuth
Horst Arlt

Andreas Scharfenberg
Jorge Ehlers
Maria Dowhan
Maximilian Häger
Richard Bukowietz
Jakob Schwamborn
Felix Schütz
Antonie Lübke
Hildegard Keppel
Ludwig Heinrich Linder
Horst Volberg
Katharina Christine Schmitz
Peter Schmitz
Dr. Johannes Beutler
Theodor Eck
Henny Ruge
Nikolaus Schäffer
Josephine Hecker
Heinz Büscher
Karl Völkening
Margarete Röhnelt
Friedrich Sahn
Wilhelmine Werner
Josef Gode
Erich Spreitzler
Werner Nörtershäuser

Gertrud Rettkowski
Werner Hinz
Elisabeth Schaffranek
Gisela Fernkorn
Theodor Dahl
Johann Ogradnik
Maria Hagen
Elisabeth Gauf
Hubert Krauß
Magdalena Mangold
Helga Wallraf
Ingeborg Janke
Mathilde Weyer
Gisela Wehn
Barbara Burger
Gisela Kramm
Franz Karl Burgmer
Christian Wolf
Johanna Klein
Anni Heimbach
Maria Tovornik
Ladislaus Meller
Gerrit Haferkamp
Herbert Olbertz
Hildegard Cramer
Josefine Krauß

FREUD UND LEID IN ST. JOSEPH

WIR GRATULIEREN ZUR TAUFE:

Linus Nühlen
Fabian Elias Link
Deniz Hamza Pelka
Isabella Lucy Kubitsch
Paula Sophie Schönberg
Lena Marie Müller
Johanna Stein
Noah Machlitt
Lira Maria Papandreou
Mia Elisa Kloth
Johann Lorenz Gyr

WIR GRATULIEREN ZUR TRAUUNG:

Simone Kaufmann &
Dominik Kauer

WIR BETEN FÜR DIE VERSTORBENEN:

Helga Rembold
Karl-Heinz Hebborn
Maria Feckler
Ingrid Zillken
Gerda Boeff
Anni Kurth
Günter Haaben
Jochen Neven
Erwin Weber
Maria Diehl
Alexander Kasper
Helga Hillebrand
Ria Weidermann
Thomas Groß
Heinrich Pater
Heinz Benedict

**Trauen Sie sich?
Wir helfen Ihnen
an Ihrem schönsten Tag!**

SALON zlata

Schloßstraße 13
51429 Bergisch Gladbach
Telefon 02204 - 56 166



Haben Sie einen Ihnen nahestehenden Menschen verloren?
Im TrauerCafé können Sie in wohlthuender Atmosphäre Ihre Erfahrungen mit anderen teilen.
Termin: Jeden ersten Montag im Monat von 16.30 – 18.30 Uhr.
Ort: Cafeteria vor der Kapelle des Vinzenz Pallotti Hospitals.

Naturheilpraxis Petra Rohmer Kaule 42a 51429 Bergisch Gladbach Telefon 0178-735 7791

*Gesundheit und Wohlbefinden
für Körper und Seele*

*Psycho-Somatische Energetik
nach Dr. Banis
Biomolekulare Vit-Organ Therapie
Homöopathie, Kräuterheilkunde
Akupunktur*



Termine nur nach Vereinbarung

[www. Naturheilpraxis-Petra-Rohmer.de](http://www.Naturheilpraxis-Petra-Rohmer.de)



Malermeister
**Friedrich
Falkenberg**

Friedrich-Offermann-Str. 29
51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)

Unsere Leistungen:

- Malerarbeiten aller Art
- Wärmedämmverbundsystem
- Kreative Innenraum- und Fassadengestaltung

Unser Service:

- Kostenloser Kostenvoranschlag
- Kostenlose Anfahrt
- Kostenlose Beratung
- 20 % Steuerbonus auf die Arbeitsleistung

Tel. 0 22 04 - 96 16 54 · Mobil. 01 77 - 31 93 937
Mail. info@malermeister-falkenberg.de

Der Geschenke-Service

Geschenke-Tische für
Hochzeiten,
Geburtstage
und Jubiläen ...

... mit Ideen für den
schön gedeckten
Tisch, hübsche
Wohnaccessoires
und den modernen
Haushalt

TISCHKULTUR
GESCHENKE
MODERNER
HAUSHALT

**DAUBEN
büchel**

Tisch & Trend

Schloßstr. 68 - Fußgängerzone - 51429 Bensberg Tel 02204 52497 · Fax 02204 51734 · <http://www.daubenbuechel.de>



Faire Arbeit. Würde. Helfen.

Unter dem Motto „Faire Arbeit. Würde. Helfen.“ setzt sich Adveniat mit den Partnerinnen und Partnern in Lateinamerika und der Karibik für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und gerechte Entlohnung ein.

„Der Lohn der Arbeiter, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel“ (Jak 5,4a). Dieses Bibelzitat steht über der diesjährigen Adveniat-Weihnachtsaktion und verweist mit deutlichen Worten auf die damals wie heute herrschenden ungerechten Arbeitsbedingungen.

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
www.adveniat.de





In Liebe und Würde loslassen



odenthal
— Bestattungen —
Trauer- und Lebensberatung
„wird's persönlich sein soll...“

Moitzfeld 5
☎ 02204 82227
www.bestattungen-odenthal.de



**FENERTZ
UND PORSCHEN**
Kunststoffverarbeitungs-GmbH
Meisterbetrieb

- Fenster
- Türen
- Rolläden
- Schlagläden
- Sonnenschutz
- Markisen

Handstraße 107
51469 Bergisch Gladbach
Tel. 0 22 02/1 09 55-0
Fax 0 22 02/1 09 55-2



**MALER MEISTER
BETRIEB**

Markus Drotboom
MALER- UND LACKIERERMEISTER

TEL: 02204/9842655
MOBIL: 0172-5732481
FAX: 02204/9842656

DROTBOOM@GOOGLEMAIL.COM



Restaurant

Steinstraße 1
51429 Bergisch Gladbach
Tel. 02204 / 546 88
www.istrarestaurant.de

Internationale und Kroatische Spezialitäten

Original Argentinische Steaks * Tgl. wechselndes Mittagsmenü * Jeden Samstag Buffet „de Luxe“ * Wir empfehlen unsere Räume für Festlichkeiten aller Art *
Wir sind täglich von 11:30 - 15:00 Uhr und 17:30 - 24:00 Uhr für Sie da



Anke Wüstenberg Medizinische Fußpflege

Leben auf gesundem Fuß

Unter anderem auch:

- * Entfernen von Hühneraugen und Hornhaut
- * Behandlung von Nagelpilz
- * Behandlung von eingewachsenen Nägeln

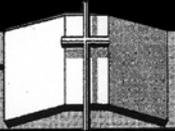
Jede Behandlung beginnt mit einem angenehmen Fußbad und endet mit einer entspannenden Fußmassage

Kaulerstraße 9 (Bensberg)
51429 Bergisch Gladbach
(Parkplatz vorhanden)

Tel.: 02204 / 52 222

Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Patt
Bestattungen



Senioren und Alleinstehende sorgen sich um ihr Begräbnis. Sprechen Sie mit uns. Wir sind jederzeit für Sie da.

Patt-Bestattungen

Falltorstraße 2-6 (Eingang Möbel-Patt)
51429 Berg. Gladbach - Bensberg
Telefon 02204 / 95 47-0
Telefax 02204 / 95 47 99



HEILIGABEND

Sonntag, 24. Dezember

- 10 Uhr hl. Messe in St. Joseph zum 4. Advent
- 16 Uhr Krippenfeier in St. Joseph für Grundschul Kinder
- 16 Uhr Krippenfeier in St. Nikolaus für Kindergarten Kinder
- 18 Uhr hl. Messe in St. Nikolaus
- 18 Uhr hl. Messe in der Edith-Stein-Kapelle
- 22 Uhr Christmette in St. Joseph
unter Mitwirkung des Kirchenchores
- 22.15 Uhr Turmbläser in St. Nikolaus
- 22.30 Uhr Weihnachtliches Singen in St. Nikolaus
- 23 Uhr Christmette in St. Nikolaus
mit Chor- und Instrumentalmusik

WEIHNACHTEN – HOCHFEST DER GEBURT

Montag, 25. Dezember

- 10 Uhr hl. Messe in St. Joseph
- 11.30 Uhr Festhochamt in St. Nikolaus mit der Messe D-Dur
für Chor und Orchester von Joh. Nep. Hummel

Samstag, 30. Dezember 2017

- 18 Uhr Vorabendmesse in St. Nikolaus
- 18 Uhr Vorabendmesse in der Kapelle des VPH

SILVESTER – FEST DER HL. FAMILIE

Sonntag, 31. Dezember 2017

- 10 Uhr hl. Messe in St. Joseph
- 18.30 Uhr Jahresabschlussmesse in St. Nikolaus
- 18.30 Uhr Jahresabschlussmesse in St. Joseph

NEUJAHR – HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA

Montag, 1. Januar

- 11.30 Uhr hl. Messe in St. Nikolaus

HOCHFEST – ERSCHEINUNG DES HERRN

Samstag, 6. Januar

- 18 Uhr Vorabendmesse in St. Nikolaus
- 18 Uhr Vorabendmesse in der Kapelle des VPH

EINLADUNG ZU DEN FESTMESSEN

2. WEIHNACHTSTAG – FEST DES HL. STEPHANUS

Dienstag, 26. Dezember

- 8.30 Uhr Hochamt in der Kapelle des VPH
mit Instrumentalgruppe
- 10 Uhr Festmesse in St. Joseph
unter Mitwirkung des Kirchenchores
- 11.30 Uhr hl. Messe in St. Nikolaus
- 18.30 Uhr Abendmesse in St. Nikolaus

TAUFE DES HERRN

Sonntag, 7. Januar

- 10 Uhr hl. Messe in St. Joseph mit den Sternsängern
- 11.30 Uhr hl. Messe in St. Nikolaus mit den Sternsängern

2. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 14. Januar

- 10 Uhr Wortgottesdienst mit Kindersegnung
in der Krypta von St. Joseph

